

PASSAU

Ink. 437

Kat. 68

Boethius, De consolatione philosophiae (mit dt. Übersetzung); mit Thomas Wallensis, Kommentar (lat.)¹**[Nürnberg: Anton Koberger, 24. 7. 1473]****Passau (?), nicht vor 1473****Abb. 250–257, 358**

100 + 100 Blätter (Text mit Übersetzung; Kommentar) • Auf der ersten Seite jeder Lage, unten links, tintenfarbene Lagenzählung in arabischen Ziffern. • 40,5 × 28,5/29 cm • Als vorderes Spiegelblatt Inkunabelfragment; auf dem hinteren Spiegelblatt Spuren eines abgelösten Papierblattes sowie ein in gotischer Kursive geschriebener Textauszug aus dem ersten Buch des Boethius: *Coemptio est institutio super aliqua portione danda de re emenda vel vendenda vocatur ungelit*; beide Spiegelblätter durch Schnitte und Anobienbefall beschädigt. Insbesondere zu Beginn der Inkunabel zahlreiche tintenfarbene Rand- und Interlinearnotae (15. Jh.).

EINBAND. Braunes (teilweise stark beschädigtes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; wahrscheinlich Passau, nicht vor 1473. Werkstatt „Schmerzensmann“ (EBDB, w002891: um 1462–1479; s. auch G. Laurin, Ein „Buchbinder Kaiser Friedrichs III.“ Material aus steirischen Bibliotheken. *Biblos* 11 [1962] Heft 1, 150–161, hier 159, Anm. 14; Holter, Einbände St. Florian, 406; Holter, Chorherrenstifte Inn, 902 [220], 907 f. [225 f.]; K. Holter, Das mittelalterliche Buchwesen des Benediktinerstifts Lambach, in: 900 Jahre Klosterkirche Lambach. Katalog der Ausstellung in Lambach Mai–Oktober 1989. Historischer Teil. Linz 1989, 53–64, 198–226; wieder abgedruckt in: Holter, Buchkunst 2, 1103–1145, hier, 1111 [61]). – Auf VD (Abb. 358) und HD Gliederung durch ein- und zweifache Streicheisenlinien in fünf waagrechte und drei senkrechte Rahmenstreifen, die ein durch Diagonalbänder geteiltes Mittelfeld umgeben. In den waagrechten Leisten wurden folgende Stempel verwendet (von außen nach innen): aus einzelnen Bögen (ev. s023044) zusammengesetztes Spitzbogenfries, das auf den Spitzen mit je einem Dreiblatt, ohne

Zwischenblätter, offen (s023034), und in den Bögen mit je einem Vierblatt, mit Zwischenblättern, offen (s023045), besetzt ist; Maria, Schriftband, Verlauf von links unten nach rechts oben, geschwungen, umrandet (s023046); abwechselnd ein Löwe, schreitend / steigend / springend, im Kreis, umrandet (s023028), und ein Hirsch, springend, Kopf nach vorn, im Kreis, umrandet (s023029); abwechselnd eine Lilie, Mittelblatt rhombisch, unterer Abschluss nicht oder nicht eindeutig lilienförmig, Rhombus, umrandet (s023038), und Vierblatt, ohne Zwischenblätter, offen (s023039), dazwischen, oben und unten Raute, als Einzelstempel angelegt, offen (s023040); abwechselnd eine Lilie im Kreis (wie oben) sowie eine Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (s023057). Die senkrechten Leisten sind mit folgenden Stempeln gefüllt (von außen nach innen): Winkelhaken, der sich aus zwei Stäbchen mit je einem Winkel (s023042 und s023041) zusammensetzt; abwechselnd ein Steinbock, in Rhombus, umrandet (s023036), und ein Hund, springend, in Rhombus, umrandet (s023037), dazwischen, beidseitig angeordnet, eine Raute, als Einzelstempel angelegt (wie oben); abwechselnd ein Agnus Dei, ohne Kelch, stehend, Kreuzstab gerade, im Kreis, umrandet (s023027), und eine Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter rundoval, im Kreis, umrandet (s023031). In den Diagonalbändern des Mittelfelds Herzblattpalmette, umrandet (s023030); Rosette mit rundovalen Blättern (wie oben) sowie entlang des Schnittpunktes der beiden Diagonalbänder angeordnete Vierblätter, mit Zwischenblättern, im Rhombus (s023050). Am Schnittpunkt der beiden Diagonalbänder jeweils eine Blüte, weitere Formen, im Kreis, umrandet (s023032). In den oberen dreiecksförmigen Feldern der beiden Mittelfelder jeweils ein zentral angeordneter Schmerzensmann, im Grab stehend, im Kreis,

¹ Zur Autorschaft s. ISTC, Nr. ib00816000.

umrandet (s023026), flankiert von einer Lilie im Kreis (wie oben) sowie einer Rosette im Kreis (wie oben). In den unteren und seitlichen dreiecksförmigen Bereichen der Mittelfelder jeweils eine halbe Rosette, mit zwei Blattkränzen, Blätter breit, gebuchtet, offen (s023033), je fünf Bögen, einzeln, offen (s023044), sowie zwei Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet, offen (ev. s023043), und zwei Dreiblätter, ohne Zwischenblätter, offen (s023035). Gliederung des Buchrückens durch einfache Streicheisenlinien in horizontale Felder, die mit den folgenden Stempeln verziert wurden: Vierblatt mit Zwischenblättern (wie oben); Maria, Schriftband (wie oben), sowie zwei Stäbchen mit je einem Winkel (wie oben). – Einbände aus derselben Werkstatt tragen in der OÖLB Ink. 218, 252, 253 (jeweils ohne höherrangigen Buchschmuck). Hinweise dafür, dass diese Bücher ebenfalls aus dem Besitz Oswald Eisentalers (s. ‚Provenienz‘) stammen, wie Holter vermutete, sind nicht gegeben (Holter, Chorherrenstifte Inn, 902 [220]). – Auf VD und HD Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats. Auf dem VD Spuren von zwei Schließenlagern; auf dem HD zwei Gegenbleche erhalten, der obere Lederriemen abgebrochen; der untere, aus hellem Leder gefertigte Riemen vorhanden, darauf ein Haken mit eingravierter, vierblättriger Blüte. Auf dem VD oben Spuren eines mittelalterli-

chen Schilds. Der Einbandrücken mit weißer Farbe angestrichen, auf dem Rücken oben auf das Leder in Schwarz geschrieben C 8.

PROVENIENZ. Laut Schenkungseintrag auf f. 1^r stammt die Inkunabel aus dem Besitz des Erasmus Mainberger, der sie dem Schärdinger Vikar Oswald Eisentaler vermachte (s. hierzu auch Holter, Inkunabelstudien, 59): *Spectabilis ac prestans vir littera et preditus prudentia Erasmus Maynberger liberalitate propria permotus presentem dedit librum Oswaldo Eysentaler vicar(io) in Scherding*. Bei Erasmus Mainberger dürfte es sich um den 1480 verstorbenen Rentmeister am Herzogshof Burghausen handeln, siehe W. Ziegler, Burghausen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch (*Residenzforschung*, Bd. 15.I), Ostfildern 2003, 99 sowie München, BayHStA, Zisterzienserkloster Raitenhaslach, Urkunden, 1474 05 25² und ebd., Hochstift Passau Urkunden, Nr. 1467 VII 2³ (Auswahl).⁴ Oswald Eisentaler, von 1456–1484 Vikar in Schärding,⁵ besaß neben Ink. 437 auch Cod. 334 (Kat. 8); beide Bücher gelangten über Suben nach Linz. Weitere Handschriften und Inkunabeln aus dem Besitz Eisentalers befinden sich in den Stiftsbibliotheken von Lambach, Melk und Lilienfeld.⁶ – Spätestens seit der Barockzeit im Besitz des Augustiner-Chorherrenstifts Suben: auf f. 2^r der Besitzvermerk *Coenobii Subensis*.

² Siehe die URL http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KURaitenhaslach/1474_05_25/charter (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

³ Siehe die URL <http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/2147/charter> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁴ Zu Mainberger s. künftig das MRFH, Nr. 1605.

⁵ Zu Eisentaler s. J. E. LAMPRECHT, Historisch-topographische und statistische Beschreibung der k. k. landesfürstl. Gränzstadt Schärding am Inn und ihrer Umgebungen. Neu umgearbeitet, vielfach vermehrt und berichtigt, 2 Bde. Schärding 1887–1889, Bd. 1, Teil 1, 116 und Teil 2, 116.6. Siehe des Weiteren das MRFH unter der URL <http://www.mrfh.de/0450> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁶ So z. B. Melk, StB, CMe 731, den Eisentaler dem Stift vermachte; s. hierzu GLASSNER, Melk 1, 312 (zu CMe 731: 312–314). – Eine weitere Inkunabel, die Eisentaler dem Melker Konvent schenkte, gelangte auf unbekanntem Wege in das Benediktinerstift Klein-Mariazell und befindet sich heute in der StB Lilienfeld (Ink. 25; zur Inkunabel s. ROB-SANTER–SCHULLER–JUCKES, Lilienfeld, 241, mit Abb. 14.45, und 247 f., Anm. 52; s. auch Cod. 334, Kat. 8). – Auch dem Stift Lambach schenkte Eisentaler mehrere Bände: s. GLASSNER, Melk 1 (wie oben) sowie P. SCHMIEDER, Breve chronicon monasterii B. M. V. Lambacensis ordinis sancti Benedicti. Linz 1865, 19; A. EILENSTEIN, Zur Geschichte der Stiftsbibliothek in Lambach. *Studien und Mitteilungen OSB* 51 (1933) 205–217, hier 208; K. HOLTER, Zum gotischen Bucheinband in Österreich. Die Buchbinderwerkstatt des Stiftes Lambach/OÖ. *Gutenberg-Jahrbuch* 1954, 280–289, hier 284, wieder abgedruckt in: HOLTER, Buchkunst 1, 324–333, hier 328; DERS., Über einige Privatbibliotheken des 15. Jahrhunderts. *Das Antiquariat* 9. Jg., Nr. 9/10 (1953) 137, wieder abgedruckt in: HOLTER, Buchkunst 2, 527; HOLTER., Chorherrenstifte Inn, 907 f. (205 f.); DERS., Das mittelalterliche Buchwesen des Benediktinerstiftes Lambach, in: 900 Jahre Klosterkirche Lambach. Katalog der Oberösterreichischen Landesausstellung 1989 im Benediktinerkloster Lambach. Linz 1989, Historischer Teil, 53–64, 198–226, hier 61, 216, 220, 222, wieder abgedruckt in: HOLTER, Buchkunst 2, 1103–1145, hier 1111, 1134, 1138, 1140; schließlich Lambach, StA, Urkunde 1473 I 08, mit eigenhändiger Bestätigung und Unterschrift Eisentalers (s. Monasterium.net unter

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen, Unterstreichungen und Buchzählung (im Kommentarteil ab f. 3^v in der Mitte des oberen Blattrandes). Zu Unterabschnitten Lombarden, im Hauptteil rot, rosafarben, grün und blau (auf f. 27^v grau), im Kommentarteil nur rot, vielfach mit punkt- und tropfenförmigen Verdickungen, konturbegleitenden Linien sowie langen, in Schlaufen gelegten und teilweise mit Blattbesatz versehenen oder in Silhouettenblättern endenden Fadenfortsätzen (z. B. Haupttext, ff. 31^v, 36^v); alternativ dazu **einige Fleuronné-Lombarden** bzw. **kleinere Deckfarbeninitialen**. Zu übergeordneten Abschnitten eine **Fleuronné-Initiale** und **zahlreiche größere Deckfarbeninitialen**.

FLEURONNÉ (Haupttext: z. B. ff. 33^v, 35^r, 36^v – **Abb. 256**, 57^v, 62^v, 79^r – **Abb. 257**, 93^v, Kommentar: f. 42^r – **Abb. 255**)

Rote und grüne Lombarden mit Fleuronné in Rot. Füllung der Buchstabenkörper mit Halbpalmetten. In den Initialkörpern und Binnenfeldern lange, frontal oder im Profil dargestellte Blätter mit breiten, nur flach eingekerbten Blättzähnen (**Abb. 257**). An den Initialaußenseiten konturbegleitende Linien, die stellenweise mit kurzen, abstehenden Strichen besetzt sind (**Abb. 257**), sowie Spiralen im Bereich der Initialfeldzwickel. Zwischen den Initialabläufen horizontal abstehende, mit Knospen besetzte Fäden. Randseitig außerdem lange, in Schlaufen gelegte Fadenfortsätze, denen dreiteilige Blätter mit tropfenförmigen Erhebungen entwachsen können (**Abb. 256**).

Fleuronné-Initiale: Im Kommentarteil auf f. 42^r (**Abb. 255**) 23-zeilige Lombarde I mit Aussparungen in Form von Halbpalmettenranken und Sternblüten. Linksseitig entlang der Initialaußenkontur nach oben und unten hin größer werdende Knospen, die zwei tropfenförmigen, mit Knospen, Blättern und horizontal abstehenden Fäden besetzten Umrissen eingeschrieben sind. Am oberen Initialabschluss aneinandergereihte Profilblätter, einen horizontal abstehenden, mit kurzen Querstricheln versehenen Stab flankierend. Dreiergruppen aneinandergereichter Knospen mit Dornenbesatz begleiten die Initialunterseite sowie die geschwungenen und in Schlaufen gelegten Fadenfortsätze.

DECKFARBEN-INITIALEN (Haupttext: ff. 2^r – **Abb. 251**, 8^r (2) – **Abb. 250**, 8^v (2), 9^v, 10^r, 11^r, 12^v (2), 15^r, 21^r – **Abb. 253**, 23^v, 24^r, 24^v (2), 25^r, 37^r, 37^v – **Abb. 252**, 44^r, 45^r (3), 57^v, 61^r – **Abb. 254**, 66^r, 83^r; Kommentar: ff. 2^r, 23^v, 67^r, 85^v)

Als Füllmotiv der blauen, blauvioletten und rosafarbenen Buchstabenkörper dienen gedrehte, eingekerbte und eingebuchtete Blattfriese, die entlang der Blattmitten mit weißen Punktreihen und tropfenförmigen Erhebungen versehen sind und oftmals in entgegengesetzte Richtungen weisen (**Abb. 250–252**). Häufig vorkommende Motive des auf rosa-

der URL: http://monasterium.net/mom/AT-StiAL/LambachOSB/1473_I_08/charter [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]). – Zur Büchersammlung Eisentalers allgemein siehe auch HOLTER, Buchkunst 1, 328 (s. o.). Holter ging fälschlicherweise davon aus, dass Ink. 218, 282, 283, 323 und 603 der OÖLB ebenfalls aus dem Besitz Eisentalers stammen (s. HOLTER, Chorherrenstifte Inn, 902 [220]). Zu Ink. 283 (Provenienz Mondsee) und 603 (Provenienz Garsten) s. künftig TB2.

farbenen, grünen, olivgrünen, gelben und blauen Gründen gezeichneten Binnenornaments sind Quadratnetze mit Sternblütenfüllungen (**Abb. 250, 254**), in entgegengesetzte Richtungen wachsende Knospen und Halbpalmetten (**Abb. 251**) sowie weiße, rote oder im dunkleren Ton der Lokalfarbe gehaltene Fadenranken mit Blütenbesatz (**Abb. 250** [unten]); f. 57^v auf hellgrünen Grund in Dunkelgrün gezeichnetes Füllgesicht. Die an die Form der Buchstabenkörper angepassten Außengründe in Grün, Rosa und Blau werden von unterschiedlich breiten, anders- oder gleichfarbigen, flachen oder dreidimensionalen Rahmen eingefasst (**Abb. 250, 252, 253**). Sie sind entweder unverziert oder mit Trifolien und Sternblüten gefüllt. Schließlich fanden Profilblätter mit eingekerbten und eingebuchteten Rändern sowohl zur Ornamentierung der Buchstabenkörper als auch der Binnenfelder und Außengründe Verwendung (**Abb. 251–254**). Von den Initialabläufen und einem linksseitig am Buchstabenkörper von f. 8^r angebrachten Kopfstempelmotiv gehen zarte Blattranken aus, die Teile des Schriftspiegels begleiten (**Abb. 250–252**). Die bei Drehbewegungen ihre Farbe ändernden Ranken, die in ineinander greifenden Schlingen organisiert sind, rollen sich an den Enden ein oder münden in unterschiedliche Fantasieblüten. Neben kurzen, paarweise auftretenden Blättern mit tief eingeschnittenen, sichelförmigen Blattabschnitten sind die Rankenarme auch mit gegenständig angeordneten, dreibis mehrteiligen, rundlichen und spitzovalen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen versehen, wobei die mittleren, häufig gewölbten Blattlappen etwas länger und eingedreht sind. – Gelegentlich kommen Metallstiftvorzeichnungen zum Vorschein (s. z. B. Haupttext, f. 66^r), von denen der ausgeführte Deckfarbendekor abweicht.

STIL UND EINORDNUNG

Formale Übereinstimmungen zwischen (Fleuronné-)Lombarden und Deckfarbeninitialen legen die Annahme nahe, dass der gesamte Dekor vom selben Illuminator stammt. Deutlich ist dies etwa an den mit flach eingekerbten Blattranken versehenen Profilblättern mit gestrichelten Rücken und gepunkteten Vorderseiten (vgl. z. B. **Abb. 257** mit **Abb. 254**) sowie den Blattranken mit tropfenförmigen Erhebungen und langen, gedrehten Mittelteilen (vgl. z. B. **Abb. 256** mit **Abb. 250**) zu erkennen, die sowohl bei Fleuronné- als auch bei Deckfarbeninitialen Verwendung fanden.

Wie der Einband dürfte auch der Buchschmuck im Passauer Raum entstanden sein (s. „Einband“). Darauf weisen die beiden Vorbesitzer Erasmus Mainberger und Oswald Eisentaler hin, die zur Entstehungszeit der Inkunabel in der Umgebung von Passau tätig waren (s. „Provenienz“). Werke mit stilistisch vergleichbarem Buchschmuck konnten bislang nicht gefunden werden.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 59. – HOLTER, Chorherrenstifte Inn, 902 (220), 907 f. (225 f.), 913 (231; Anm. 7). – MRFH unter den URLs <http://www.mrfh.de/20450#446> (zum Druck; mit Abb. des Vermerks auf f. 1^r sowie des VD und des HD) und

<http://www.mrfh.de/0450> (zu Oswald Eisentaler) (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-2710487> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). **MSJ**

Ink. 569

Kat. 69

**Vitae sanctorum patrum sive Vitas patrum; mit
(Pseudo-)Hieronymus, De laude et effectum virtutum und
(Pseudo-)Macarius Aegyptius, Epistula ad monachos**

[Nürnberg: Anton Koberger, 7. 5. 1478]

Passau (?), nicht vor 1478

Abb. 258–261; Fig. 95–98

5 (6) + 239 (240) Blätter; gezählt 2–5, I, i, ii–xxxviii. Das erste und das letzte Blatt (jeweils leer) herausgeschnitten. • 40,5/41 × 28,5 cm • Zur Lagenverstärkung Pergamentstreifen aus einer rubrizierten Handschrift mit Musiknotation (14. Jh.). Vereinzelt Randanmerkungen in brauner Tinte (15. Jh.). Eingelegter kleiner Zettel mit der Aufschrift *Hodie hora 6. erunt conferentia casuum in loco consueto* (Barockzeit).

EINBAND. Helles (verschmutztes, abgewetztes und durch Wurmfraß beschädigtes) Leder über Holzdeckeln (die Bünde zw. VD und Buchblock gebrochen) mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; höchstwahrscheinlich Passau, nicht vor 1478. Gliederung durch je eine dicke mittlere und zwei dünne flankierende Linien in Streifenrahmen und gerahmtes Mittelfeld; dieses durch eine Raute, Diagonalen und eine mittlere Horizontale geteilt. Die Stempel sind der Werkstatt EBDB, w003950 zuzuordnen („Fächerblattpalmette“), die in der EBDB mit Fragezeichen nach Passau lokalisiert wird. Im Außenrahmen und in den rauten- und dreiecksförmigen Feldern des Mittelfelds, des Weiteren an den Eckpunkten der großen Raute und am Schnittpunkt von Diagonalen und horizontaler Linie Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig, Blätter spitzoval (s031109). Im Rahmen des Mittelfelds Fries aus Palmette, Herzblattpalmette (s030775). Auf dem Rücken die Bünde beidseitig mit je zwei Rosetten besetzt, dazwischen Reihen von Pal-

metten. – Auf dem VD Spuren von zwei Hakenschließen, auf dem HD unten Gegenblech mit eingravierter Schrift *Maria*. Auf dem VD oben mittelalterliches Schild aus Pergament oder Leder mit Titel des Werks (beginnend mit roter Lombarde). Auf dem Buchrücken, jeweils in brauner Tinte direkt auf das Leder geschrieben, Titel (oben) und Signaturen (in der Mitte *S*; unten *Hb. 1.*); außerdem ganz oben kleines Schild mit der Aufschrift *3.* (s. „Provenienz“) und unterhalb des Titels Reste eines weiteren Schilds (jeweils aus Papier). Kapitale mit hellem Garn umflochten. Blattweiser aus rot gefärbtem Leder (von f. *axi* abgerissen). – Einbände aus derselben Werkstatt haben in der OÖLB Ink. 570 und 480 (jeweils ohne höherrangigen Buchschmuck, Ink. 570 auch mit gleichartigem Titelschild auf dem VD). Diese beiden Bände enthalten (ebenso wie OÖLB, Ink. 481 und 482, mit Einbänden einer anderen Werkstatt), jeweils einen Testatsvermerk: Thomas Kren, Pfarrer in Münzkirchen (Innviertel), habe die Bücher der Kirche in Suben vermacht; die vier Inkunabeln enthalten daher auch alle einen barocken Subener Besitzvermerk. Testats- bzw. (eigenhändige) Besitzvermerke des Thomas Kren aus Passau, gestorben Ende des 15. Jhs.,¹ sind auch in einer Reihe von Inkunabeln der BSB zu finden,² die mit einer Ausnahme alle aus dem Augustiner-Chorherrenstift St. Nikola in Passau nach München gelangten. Die mit Buchschmuck versehenen Bände dieses Konvoluts hängen stilistisch nicht mit Ink. 569 zusammen.

¹ Siehe die Angaben zu Kren in der Provenienzenliste der BSB unter der URL https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/pdf/historische_drucke/provenienzen_bsb_ink.pdf (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

² Es handelt sich um die folgenden Bände: 2 Inc.c.a. 294 (GW 12226: 1474; s. das Digitalisat unter dem Permalink <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11192049-5> [Scan 29; zuletzt aufgerufen: 24. 7. 2017]); 2 Inc.c.a. 1118 c (GW M46390: 1481; mit einer Deckfarbeninitiale, stilistisch nicht mit der Initiale in Ink. 569 übereinstimmend); 2 Inc.c.a. 1336 (GW M50877: 1483; s. das Digitalisat der Rectoseite des Vorsatzblattes unter der URL http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00044586/image_7 [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]); 2 Inc.c.a. 1436 (GW 4095: 1484); 2 Inc.c.a. 1484 a (GW 2199: 1484); 2 Inc.s.a. 248 a (GW M13114: nicht nach 1484; zwei Bände, insgesamt drei Deckfarbeninitialen, stilistisch nicht mit der Initiale in Ink. 569 übereinstimmend); 2 Inc.s.a. 1221 (GW M50868: 1479); 4 Inc.c.a. 89 (GW M46340: 1476); 4 Inc.c.a. 305 (GW M25113: 1483) sowie 2 Inc.s.a. 21 a (GW 600: nicht nach 1481; Provenienz Seemannshausen). Die Vermerke in den Münchener Bänden zeigen einen anderen Schriftzug als diejenigen in Linz, die daher vermutlich in Suben angebracht wurden.

Einen Einband der Werkstatt „Fächerblattpalmette“ hat schließlich auch München, BSB, 2 Inc.s.a. 1102 (GW M42133; s. EBDB); darin ein Vermerk, der besagt, dass der Band vom Passauer Kanoniker Paul Wann († 1489; zu Wann s. Kat. 76, Anm. 8; s. auch bei Kat. 62, „Entstehung und Provenienz“) dem Kloster St. Quirinus in Tegernsee 1489 dargeboten (*obtulit*) worden sei.³ Schließlich hat etwa auch die Ink. I 261043 der UB Wien einen Einband der Werkstatt „Fächerblattpalmette“; zu Einband und Fleuronné-Dekor dieses Bandes s. Rob-Santer-Schuller-Juckes, Lilienfeld, 235 und 247, Anm. 44.

PROVENIENZ. Im 17. Jh. zuerst im Besitz des Jesuitenkollegs in Pulgarn, dann desjenigen in Linz: s. auf f. 2^r oben den Vermerk *Monasterii Pulgarensis Societatis IESU*, bei dem der Name des Klosters durchgestrichen und durch *Collegii Lyncensis* ersetzt wurde; außerdem Ergänzung durch *Catalogo inscriptus* am Anfang und durch *Anno 1628* am Schluss des Vermerks. Auf dem Spiegelblatt des VD typische Jesuiten-Signatur *E_X_3*; typisch für Jesuitenkollege auch das kleine Papierschild oben auf dem Rücken (s. „Einband“) – zu den Provenienzmerkmalen, die auf Jesuitenkollege verweisen, s. die Einleitung S. XLIII.

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen; auch kurze fibrillenförmige Zeilenfüller zu Beginn (**Abb. 258**) und ganz am Schluss. Zahlreiche rote und grüne, selten blaue Lombarden und **zahlreiche Fleuronné-Lombarden**. Fol. i^r, am Anfang des Prologes, eine **Deckfarbeninitiale** in der Höhe von 14 Zeilen.

Fleuronné-Lombarden (z. B. ff. i^v [Pars I – **Abb. 260**], vii^{va} [**Abb. 261**], cxxix^v [Pars II – **Abb. 259**], cxxxi^r [Pars IV]): Die Lombarden mit Punktverdickungen und einfachen Aussparungen in Form von geraden Linien, Bögen, Kopfstempeln – diese als Linie (z. B. ff. i^v, cxxix^v – **Abb. 260, 259**) oder als ausgesparte Form (z. B. f. vii^{va} – **Abb. 261**) oder Knospenleisten (z. B. f. cxxxi^r). Mehrere dynamisch nach verschiedenen Richtungen wegschwingende Ausläufer und Fadenfortsätze mit hakenförmig umgeschlagenen Enden und Fibrillen, dazwischen häufig strahlenförmig angeordnete kurze Strichel. In den Binnenfeldern Knospenleisten (oder Profilblätter mit rundgelapptem Rand); die Knospen (bzw. Blattlappen) gepunktet (teilweise in einer anderen Farbe: z. B. f. cxxix^v – **Abb. 259**) oder mit Doppelstricheln versehen (z. B. f. i^v – **Abb. 260**); auch (angedeutete) Knospengarben oder Fadenranken (z. B. ff. xxii^r, cxxxi^r). Fol. i^v (**Abb. 260**) zudem Besatz aus „umgedrehten“ Knospenleisten sowie langer gewellter Ausläufer mit kurzen Seitentrieben und Fibrillen, der in Abständen mit je zwei gegenständigen, kurzen, dünnen Silhouettenblättchen besetzt ist. Das Fleuronné in der Farbe der Lombarde, in einer der beiden anderen Farben oder zweifarbig.

Die Deckfarbeninitiale (f. i^r – **Abb. 258**) mit dunkelblauem Buchstabenkörper auf ziegelrotem, rechteckigem Initialfeld und mit Blattranken in denselben beiden Farben sowie in Grün und einem leicht ins Bläuliche gehenden Grau. Füll- und Rankenblattwerk vollführen keine räumlichen Drehungen, sondern heben sich als flächiges Ornament vom dunklen Untergrund des Buchstabens bzw. vom hellen Pergamentgrund ab, wobei der flächige Eindruck durch die schematische Weißhöhung verstärkt wird.

Die einzelnen Blattabschnitte des Füllblattwerks im Buchstabenkörper weisen je eine große tropfenförmige „Mittelrippe“ auf; an diese schließt oben ein abgerundeter Blatt-

³ Digitalisat von VD und Vermerk unter den URLs http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00073212/image_1 bzw. http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00073212/image_2 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

lappen an, der von zwei schmalen Blatzzähnen flankiert wird; die seitlichen Blattränder gezackt oder eckig gezahnt. Den Umrissen des als sich drehend gedachten, aber lediglich als mehrfach geknickt wahrgenommenen Hauptblattes passen sich die gezackten Nebenblätter an. Die Blattränder weiß nachgezogen, die breiten, abgerundeten Blattlappen strichelnd gehöht und die dunkel konturierten Mitteltropfen an einer Seite mit einem dicken weißen Strich versehen; außerdem je eine weiße gepunktete Linie beiderseits der Mitteltropfen.

Den V-förmig gespaltenen Serifen, deren obere als Drachenkopf gestaltet und deren untere quer gerippt ist, entwachsen S-förmig geschwungene kurze Ranken. Diese sind mit einigen kurzen, schmalen Blättern besetzt und münden in ein bzw. in drei miteinander verschlungene dreiteilige Blätter mit abgerundetem Mittellappen und zwei seitlichen Blattzungen. Außerdem oben und unten je ein kurzer, nach innen gedrehter Seitenarm, der ein breites Blattgebilde aus je zwei dem Füllblattwerk entsprechenden Blättern – hier die verlängerten äußeren Blattzungen an ihrem Ende geknickt – ausbildet; in der Mitte der Blattgebilde, an einem dünnen, in einen dreiteiligen „Blütenkelch“ mündenden Stiel, je eine Blütenknospe in Form eines breiten Tropfens.

Das Initialfeld mit Ton-in-Ton-Ornamentierung: innerhalb eines profilierten, aber flächig wirkenden, breiten Rahmens Rautengitter mit eingepassten vierteiligen Sternblüten.

STIL UND EINORDNUNG

Von demselben Illuminator wurde – allerdings noch weniger sorgfältig – der aus drei Deckfarbeninitialen mit Ranken bestehende Schmuck des in der BSB München aufbewahrten Exemplars des Ulmer Drucks der *Vitas patrum* von ca. 1478/79 (GW M50882) mit der Signatur 2 Inc.s.a. 649 b (**Fig. 97, 98**) ausgeführt. Es entsprechen einander in beiden Bänden insbesondere die Form der Rankenblätter und die Farbpalette. Die Münchener Inkunabel wurde laut Vermerk auf f. 1^r von einem *Nicola Sclavus de merhta* (?) *Swannaz* gekauft und „illustriert“ (*comparavit et illustravit*). Ob es sich bei diesem *Nicola Sclavus* um jenen Nikolaus Sclavus handelt, der aus Arad am Maros stammte und 1496 in Wien studierte,⁴ ist fraglich. Wahrscheinlicher ist, dass sich die Erwähnung des Marktes (?) *Swannaz* auf Schwanenstadt in Oberösterreich bezieht.⁵ Zudem wurde der Band in jener vermutlich nach Passau zu lokalisierenden Buchbinderwerkstatt „Michael“ gebunden (w003402), in der auch etliche der Passauer Missalien von 1491 rund um Ink. 467 sowie einige der stilistisch mit diesen zusammenhängenden Inkunabeln ihren Einband erhielten (s. Kat. 78). Schließlich enthält 2 Inc.s.a. 649 b auch einen Besitzeintrag eines Nicolaus Windisch, der offenbar Kanoniker im Kollegiatstift St. Salvator in Passau war (s. Provenienz-Liste der BSB).

⁴ Siehe die Angaben in der Provenienzenliste der BSB unter der URL https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/pdf/historische_drucke/provenienzen_bsb_ink.pdf (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

⁵ Zu den mittelalterlichen Namen für Schwanenstadt (im 15. Jh. v. a. „Swanns“, aber auch „Swanas“) s. insbesondere R. REUTNER, H. BITO, P. WIESINGER, Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich 4 (1997) 233, Nr. 4.4.6.1.; des Weiteren R. ZINNOBLER, Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat, Bd. 2: Die Archidiakonate Lorch, Mattsee und Lambach. Passau 1972, 310 f. und Monasterium.net unter der URL <http://monasterium.net/mom/search?q=swanns&sort=date&arch=> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

Fleuroné-Lombarden des Florators von Ink. 569 enthält wiederum der Psalter Kremsmünster, StiB, 2° Ink. 410 (**Fig. 95, 96**; GW M36201: Nürnberg, nicht nach 1484; der Druck ist mit der Handschrift CC 341 zusammengebunden; laut Holter⁶ sei auf einem Falz der Name *Hans von Praytennstetten* zu lesen, dieser konnte vorläufig nicht zugeordnet werden). Die Inkunabel ist außerdem mit einer, die beigegebundene Handschrift mit mehreren Deckfarbeninitialen ausgeschmückt, die stilistisch noch genauer einzuordnen wären; zur Initiale in Ink. 569 zeigen sie keine Analogien.

In den in Linz aufbewahrten Inkunabeln aus Suben, also aus jenem Stift, in das die in derselben Werkstatt wie Ink. 569 gebundenen Ink. 480 und 570 durch Schenkung gelangten, ist kein mit Ink. 569 verwandter Dekor enthalten. Von den sicher bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit nach Passau lokalisierbaren Inkunabeln der OÖLB wiederum zeigt lediglich die vom „Illuminator des Johann Staindl“ ausgestattete Ink. 308 (Kat. 71) gewisse Analogien zu Ink. 569 – vgl. in **Abb. 258** und z. B. in **Abb. 265, 266** die dreiteiligen Blätter mit breitem Mittelteil, der jedoch in Ink. 308, anders als in Ink. 569, mit einem „Zipfel“ versehen ist. Eine ähnliche Rankenblattform wie in Ink. 569 zeigt stellenweise auch der Dekor der Ink. 437 (Kat. 68, **Abb. 250** [oben], **252**), die in einer vielleicht Passauischen Buchbinderwerkstatt eingebunden wurde und aus dem Besitz des Erasmus Mainberger, Rentmeister am Herzogshof Burghausen, stammt (s. zu diesem bei Kat. 68), so dass sie hier mit Fragezeichen nach Passau lokalisiert wird.

Ausgehend von den Einbandstempeln und den oben angestellten Stilvergleichen wird hier eine vorläufige Lokalisierung der Ink. 569 nach Passau vorgeschlagen. **KH**

⁶ Zu 2° Ink. 410 s. HOLTER, *Wiegendrucke Kremsmünster*, 177, Nr. 665; zu CC 341 s. HOLTER, *ÖKT Kremsmünster*, 183.

Ink. 260, Beiband 1

Kat. 70

Gualterus Burlaeus, *De vita et moribus philosophorum*

[Nürnberg: Friedrich Creussner, 30. 6. 1479]

Passau oder Suben (?), nicht vor 1479

Abb. 262, 263

Beiband 1 eines Sammelbandes mit vier Beibänden. 75 (76) Blätter. Das erste (leere) Blatt fehlt. • 27,5 × 19/19,5 cm. Die Blätter oben stark beschnitten, dadurch sowie durch Einwirkung von Wasser Beschädigung des Buchschmucks. • Einige Randanmerkungen, teilweise mit Zeigehänden, in Braun (16. Jh.).

EINBAND. Weißes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Rollenstempel; Passau, nicht vor 1559. Drei Rollen können der Werkstatt EBDB w004165

zugeordnet werden („München 2° Pl. 192“, Passau, 16. Jh.): 1) r002835 Auferstehung Christi, Taufe Christi, Verkündigung (vgl. die in Nürnberg illuminierte Ink. 430, die ebenfalls eine Subener Provenienz hat, s. TB2); 2) r002836 Fides, Spes, Caritas; 3) r002837 Palmette, Palmettenfries. Eine vierte ist der Werkstatt w004166 zuzuweisen („W. [?]“, Passau, 16. Jh.): r002838 Fides, Suavitas, Lucretia, Prudentia, mit Wappen und Hausmarke; 1559 datiert; dieser Stempel wurde auch von der Werkstatt w004285 („C. W.“: Nürnberg, 16. Jh.)

verwendet. Die vier Rollen auch auf den Einbänden von Ink. 492 und 626 (Kat. 73, 74). – Von zwei schmalen Hakenschließen auf dem VD die Beschläge und auf dem HD das untere Befestigungsblech samt einem kurzen Stück des Lederbandes erhalten. Auf dem Rücken die Titel der Werke auf das Leder geschrieben, darunter durchgestrichene Signatur 59 und, beiderseits davon, spätere Signatur G. 47 (vgl. z. B. die in Augsburg florierende, aus der Subener Bibliothek nach Linz gelangte Ink. 220, s. TB2). Kapitale beige umstochen. Auf dem Längsschnitt Titel (von Beiband 4).

PROVENIENZ. Auf dem zum Einband gehörigen Vorsatzblatt f. I^r, oben, Subener Besitzvermerk von 1629: *Dieses buch gehört dem closter Suben anno 1629*. Auf f. 1^r des Hauptbandes, unterhalb des gedruckten Titels, weiterer Besitzvermerk: *Coenobii Subensis* (Barockzeit).

PROVENIENZ. Auf dem zum Einband gehörigen Vorsatzblatt f. I^r, oben, Subener Besitzvermerk von 1629: *Dieses buch gehört dem closter Suben anno 1629*. Auf f. 1^r des Hauptbandes, unterhalb des gedruckten Titels, weiterer Besitzvermerk: *Coenobii Subensis* (Barockzeit).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Zu Beginn rote Strichelung der Majuskeln sowie (in der Tabula und zu den ersten fünf Kapiteln) Lombarden, abwechselnd in Rot und Grau (verblasstem Blau?), davon einige mit längeren, geschwungenen und teilweise in Schlingen gelegten Ausläufern (z. B. f. 10^v, hier von Doppelstricheln durchkreuzt).

Zu Beginn der Tabula (f. 2^r) und zum ersten Kapitel (f. 7^r [2]) **2 unfigürliche Deckfarbeninitialen**, zum Textbeginn (f. 7^r [1]) **eine historisierte Deckfarbeninitiale**; die beiden Hauptinitialen (ff. 2^r und 7^r [1]) mit **Ranken**.

Foll. 2^r und 7^r [2] (**Abb. 263, 262**) jeweils Goldinitialen auf Farbgrund; dieser f. 2^r blau (stark abgerieben), mit roter Kontur, f. 7^r [2] in einem hellen Grün mit regelmäßigem Muster aus hellen und dunklen Dreiecken. Fol. 7^r [1] (**Abb. 263**) mittelblauer Buchstabenkörper, darin Stufenband und symmetrisches Blattgebilde; dieses mit schmalen, abgerundeten Blattlappen und längeren schmalen Blattzungen, die durch feine Querschraffen weiß gehöhlt sind. Ungerahmter Goldgrund. Im Binnenfeld halbfigurige Darstellung des Aristoteles, erkennbar an dem Schriftband, das die Figur schräg vor sich hält und das die Aufschrift *Aristelis* trägt. Der Philosoph mit Untergewand in Weiß (bräunlich verfärbt), darin die Falten in feinen roten Linien eingezeichnet; hellroter Mantel mit gelb nachgezogenen Säumen. Das Inkarnat weiß, Gesichtszeichnung und Umrisse der Hand sowie Haar und Bart in Schwarz.

Foll. 2^r und 7^r [1] entwickeln sich aus den Abläufen der Initialen gewellte Blattranken in Mittelblau, Hellgrün und einem etwas dunkleren Rot; f. 2^r zusätzlich in Beige-Ocker, f. 7^r [1] zusätzlich in Weinrot. Die Rankenblätter f. 2^r mit verschiedenen langen, geschwungenen, spitz zulaufenden Blattzungen oder aber mit mehreren spitzen Blattzähnen und mit länglicher, tropfenförmiger Vertiefung oder Erhebung in der Blattmitte; f. 7^r ist die etwas weniger ausladende Blattranke um einen dünnen, senkrechten Ast in Blattgold mit schrägen Schnittflächen und zwei kurzen Astgabeln geschlungen. Weitere Goldelemente sind Zwickeltropfen, freistehende Goldperlen und von den Rankenschlingen eingefasste, kleinere Goldflächen. Die Ranken laufen in Blättern (f. 2^r knollig rund) bzw. in einer konischen Fibrille (f. 7^r) aus. Auf Knollenblatt und Fibrille sitzen zwei in Schwarz (mit Rot, Gelb und Weiß) gezeichnete Vögel, die durch Blattbeschnitt und Wasserschaden nur fragmentarisch erhalten sind. Flüchtiger Fleuroné-Besatz an den Goldelementen (parallele Fäden bzw. am Initialfeld f. 7^r [1] Perlenreihe mit abstehenden Fäden).

Aufgrund der Blattformen ist von einer Entstehung des Bandes im südbayrisch-östösterreichischen Gebiet auszugehen. Der Einband des 16. Jahrhunderts lässt sich nach Passau lokalisieren, wo die Inkunabel auch illuminiert worden sein könnte. Zu den im vorliegenden Katalog vertretenen Passauer Werkstätten (z. B. Kat. 71, 77, 78) besteht allerdings kein Stilzusammenhang. Der von wenig routinierter Hand stammende Deckfarbdekor könnte auch im Kloster Suben ausgeführt worden sein.

KH

Ink. 308

Kat. 71

**Werner Rolevinck, Fasciculus temporum. Cassiodorus,
Historia ecclesiastica tripartita**

[Speyer: Peter Drach d. Ä., 24. 11. 1477. Köln: Konrad Winters von Homberg,
vor dem 6. 5. 1478]

Passau: Illuminator des Johann Staindl, um 1481

Abb. 264–269, 359; Fig. 100–105

Sammelband, ein Beiband: 73 (74) + X + 170 + I* Blätter. Fol. 1 (leer) des Hauptbandes fehlt. Ab f. 11^r (Hauptband) rote Folierung des 15. Jhs. auf den oberen Seitenrändern (im Hauptband mittig, ab f. 2^r des Beibandes rechts). Beschädigungen durch Feuchtigkeit. Die zehn zwischen Haupt- und Beiband eingebundenen Blätter vom Erstbesitzer Johann Staindl in Bastarda beschriftet (s. „Entstehung und Provenienz“): f. I^r Aufzeichnungen von historischen Ereignissen, beginnend mit der Eroberung Konstantinopels 1453, endend mit der Eroberung Otrantos 1480; ff. II^r–X^v Register für den Beiband, f. X^v Kolophon (s. „Entstehung und Provenienz“). Fol. I^{kr} von unbekanntem Schreiber, in Bastarda, ebenfalls Aufzeichnungen von historischen Ereignissen, beginnend mit der Eroberung von Negroponte 1470, endend mit der Krönung Maximilians 1486; f. I^{kv} leer. • 29/29,5 × 21/21,5 cm • Randanmerkungen in brauner Tinte (vereinzelt auch in Rot) von Staindl sowie vom Schreiber von f. I^{kr}. Vom VD-Spiegel ein Rechteck herausgeschnitten, so dass ein auf die Deckelinnenseite geklebtcs Urkundenfragment des 15. Jhs. (Bastarda) sichtbar wird; in den beiden untersten Zeilen die Worte *sigilli fecimus appensi...* und der Beginn einer Jahreszahl, *Millesimo quad(ringentesimo)...*, zu lesen, außerdem in der sechsten Zeile von oben ein *Johannis presbiteri* genannt (Johann Staindl?). Zur Lagenverstärkung beschriftete Pergamentfragmente (Bastarda, 15. Jh.), darauf Teile des zwischen 1225 und 1230 entstandenen Barlaam und Josaphat-Gedichts des Rudolf von Ems (freundliche Hilfe bei der Textidentifizierung von Mag. C. Cordoni, Universität Wien), s. z. B. im Hauptband die Fragmente zw. ff. 5 und 6: *man sach in sine crone tragen* (F. Pfeiffer [Hg.], Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems. Leipzig 1843, Nachdruck 1965, 139, Z. 2), ff. 15 und 16: *Ruch, vil herte, berin* sowie *daz wir den swachen lichamen* (Pfeiffer, 160, Z. 36, 37), ff. 25, 26: *got mit gelouben nennen* sowie *sine craft und daz crist* (Pfeiffer, 142, Z. 37, 39), *umb die ewelichen krone* (Pfeiffer, 144, Z. 1), *durch daz erkenntlich gewant* (Pfeiffer, 162, Z. 2), letzte Lage: *ein schone raine maget* (Pfeiffer, 146, Z. 24), *gegeben ist, da ist gezalt* (Pfeiffer, 147, Z. 26).

EINBAND. Hellbraunes (teilweise beschädigtes und verschmutztes) Leder über Holzdeckeln mit Blind-

prägung durch Streicheisen und Einzelstempel; wahrscheinlich Passau, frühe 1480er Jahre, für Johann Staindl (s. u. und „Entstehung und Provenienz“). Auf VD (Abb. 359) und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit breiter Mittellinie in einen zweifachen Streifenrahmen sowie in ein durch Raute und Diagonalen geteiltes, oben und unten von jeweils einer Horizontalleiste umgebenes Mittelfeld. Füllung der Außenrahmen durch offenes Laubwerk und durch offenes Dreiblatt mit zwei kleinen Zwischenblättern. In den Innenrahmen und Mittelfeldern sowie auf den beiden Lederriemen offene sechsblättrige Rosette mit zwei Blattkränzen und offene vierblättrige Blüte mit dreiteiligen, sichelförmigen Blütenblättern. In der oberen Horizontalleiste des Mittelfelds (z. T. vom Titelschild verdeckt) ein zentrales Veraicon (?) im Kreis, seitlich von zwei Schriftbändern mit der Aufschrift *Johannes* (links) und *Staindel* (rechts) umgeben (vgl. Holter, Inkunabelstudien, 62, mit irrigen Angaben). Verzierung des Buchrückens mit Streicheisenlinien, offenem Laubwerk sowie offenem Dreiblatt (s. o.). – Auf dem VD und HD Spuren von je fünf runden Buckeln. Auf dem VD zwei Schließenlager und auf den beiden Lederriemen zwei Haken, jeweils mit eingraviertem Blattwerk und den Worten *Maria hilf* (?) – vgl. die gleichartig gestalteten Verschlüsse des ebenfalls in Passau entstandenen Einbands von Ink. 480; auf dem HD zwei kleine Gegenbleche mit eingravierter Aufschrift *Maria*. Auf dem VD oben Titelschild (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.), unten Reste eines weiteren Schilds erhalten (jeweils Papier, Mondsee); auf dem Buchrücken oben braune Titelaufschrift unter neuzeitlichem Signaturschild, auf dem zweiten Rückenfeld brauner Buchstabe R (?). Schnitt gelb gefärbt; unterer Buchschnitt mit Titelbeschriftung *Fasciculus temporum* und *Tripartita historia* (15. Jh.). – Foll. III, IV, V, IX, X und I* WZ Waage im Kreis, davon f. III fast identisch Piccard, Waage, VI 328 (Graz/Villach 1479) und f. V sehr ähnlich Piccard, Waage, VI 330 (Linz, Passau, Wien 1480).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Auftraggeber und Erstbesitzer: Johann (Johannes) Staind(e), s. die Schriftbänder mit der Aufschrift *Johannes Staindel* auf dem VD (s. „Einband“), das sprechende Wappen auf f.

1^v des Beibandes (s. „Buchschnuck“) sowie den 1481 datierten Kolophon auf f. X^v, am Ende des handschriftlichen Registers zum Beiband (s. o.): *Finis registri tripartite (!) historie Cassiodori per Johannem Staindel de Praunaw presbiterem die octavarum sancti Martini episcopi feliciter completus anno Domini millesimo quadringentesimo octogesimo primo*. Der Kolophon bestätigt die Herkunft Staindls aus Braunau (als Geburtsort fälschlich Prumau und in weiterer Folge Krumau angenommen; s. Inschriften 67, 198 f., Kat.-Nr. 385; Krick 1911, 3, 7; Oswald, 296, Anm. 2; Schnith, 225). Staindl war Dompfarrer, Chorvikar und Kustos in Passau (Letzteres urkundlich 1486–1518; vgl. Krick 1922, 101; bei Krick 1911, 3, 7 andere Angabe: 1487–1490); er starb 1518 (beigrahen im Kreuzgang des Passauer Doms; vgl. Inschriften Passau 67, 198 f., Kat.-Nr. 385); er zählte zu den wichtigsten Vertretern des Humanismus in Passau und verfasste Werke wie das 1508 erschienene *Chronicon generale* sowie die 1497 verfasste Schrift *De scriptoribus ecclesiasticis* (s. Schnith, 226 f.). Ob

Staindl mit Johannes de Praunaw zu identifizieren ist, der am 12. 5. 1458 an der Artistenfakultät in Wien zur Determination zugelassen wurde (AFA online), muss offen bleiben. – Staindl hatte eine große Büchersammlung, die aufgrund von Besitzeinträgen, Wappen sowie handgeschriebenen Registern und Randanmerkungen verhältnismäßig gut rekonstruierbar ist (s. Lehmann, 15–40 [Ink. 308 nicht erwähnt] sowie „Stil und Einordnung“). Ein Großteil seines Bücherbesitzes kam über seinen Freund Angelus Rumpler (1501–1513 Abt des Benediktinerklosters Vornbach) in das Stift Vornbach und nach der Säkularisation des Klosters 1803 in die Kreis- und Studienbibliothek Passau (heute SB); Lehmann, 39; Dorrer, 26–31; K. Rumpler, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XXIV, Sp. 1250–1264 (zu Rumpler Angelus). Ink. 308 gelangte hingegen spätestens im frühen 16. Jh. in das Benediktinerkloster Mondsee (s. „Einband“), wo sie bis zur Aufhebung des Stifts aufbewahrt wurde.

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen, Blattzählung und Buchzählung (diese im Beiband in der Mitte des oberen Blattrandes); meistens rote (ff. 2^r–11^r des Hauptbandes auch blaue) Paragraphzeichen; in der Regel rote, ff. 2^r–10^r (Hauptband) auch blaue Lombarden. Zur Auszeichnung des Textbeginns im Hauptband sowie am Anfang der Präfatia und der Bücher des Beibandes insgesamt **14 Deckfarbeninitialen**.

Im Hauptband f. 11^r und im Beiband ff. 1^v (**Abb. 264**), 2^r (**Abb. 265**), 21^r (**Abb. 268**), 32^v (**Abb. 266**), 40^r, 54^v (**Abb. 269**), 78^r, 96^r, 114^r, 124^r, 146^r, 158^r (**Abb. 267**) und 164^v vier- bis achtzeilige Buchstabenkörper in Blau, Blauviolett, Grün, Rosa und Ocker (Beiband: ff. 40^r, 124^r, 164^v: längere I-Initialen außerhalb des Schriftspiegels). In den Initialkörpern sowie teilweise in den Binnen- und Außenfeldern räumlich gedrehtes Blattwerk mit runden, sichelförmigen sowie kielbogenförmigen Blattlappen (Beiband: f. 21^r – **Abb. 268** – im Binnenfeld Blattranken, s. u.). In den Initialkörpern außerdem Blätter mit kopfstempelartigen Einkerbungen, Trifolien sowie ein Stufenband (Beiband, f. 114^r). Der Füllung von Binnenfeldern und Außengründen dienen des Weiteren perspektivisch wiedergegebene Quadratmustergründe mit Kreisen (**Abb. 269**), goldene oder in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe gehaltene Fadenranken (**Abb. 264**, **265**); außerdem in den Außengrundzwickeln Trifolien und als Binnenfeldfüllung eine geteilte Rosette mit kopfstempelförmig eingeschnittenen Rändern (Beiband, f. 114^r). Fol. 1^v des Beibandes (**Abb. 264**) Initialbinnenfeld mit sprechendem Wappen Johann Staindls: gespalten von Schwarz und Gold mit drei Steinen in verwechselten Farben (vgl. die nahezu identisch gestalteten Initialen in Passau, SB, Ink. 38, f. 6^r und Ink. 17, f. 2^r – **Fig. 103**). Den Serifen entwachsen kurze Rankenausläufer, die bei Drehungen die Farbe ändern und mitunter in Fantasieblüten mit aufspringendem Blütenkelch und Fruchtkolben münden (**Abb. 266**). Die gegenständig angeordneten Rankenblätter mit tropfenförmiger Erhebung in der Mitte enden in zwei seitlichen Blattspitzen und einem breiten abgerundeten Mittellappen, der einen weiteren „Blattzipfel“ ausbildet, also etwa

die Form eines abgerundeten Kielbogens besitzt. Zusätzlich kurze, schmale Seitentriebe (**Abb. 264–266**) sowie an den Enden eingerollte (**Abb. 265, 266**) oder mit doppelten Sichelblättern (**Abb. 264, 267**) versehene Rankenarme. Schattierungen durch Kreuz- bzw. lose Schraffen in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe; Höhungen in Deckweiß, Gelb und goldschimmerndem Ocker.

STIL UND EINORDNUNG

Buchschmuck und Einband wurden im Auftrag des Passauer Klerikers und Frühhumanisten Johann Staindl angefertigt (s. ‚Einband‘ und vgl. hier neben den Stempeln auch das nach Passau weisende Wasserzeichen auf f. V; s. auch ‚Entstehung und Provenienz‘). Der Buchschmuck stammt von einem anonymen Maler, der neben dem hier beschriebenen Exemplar die folgenden Inkunabeln für Johann Staindl ausstattete und hier als Illuminator des Johann Staindl bezeichnet wird:

München, BSB:

- 2 L.impr.c.n.mss. 70¹ (Bl. a3^r Wappen Staindls im Binnenfeld der Deckfarbeninitiale; auf 22 vorgebundenen Blättern von Staindl im Jahr 1483 geschriebenes Register);
- 2 L.impr.c.n.mss. 70#Beibd. 2² (auf vier vorgebundenen und zwei nach Bl. 2 eingebundenen Blättern 1507 datiertes Register von der Hand Staindls);

Passau, SB:

- Ink. 11³ (drei Bände, **Fig. 100–102**; in Bd. 1, f. 12^r – **Fig. 100** – zu Beginn des Prologes, im Bas-de-page, neben der Figur des Autors Vincentius Bellovacensis, der dem durch sein Lilienwappen gekennzeichneten König von Frankreich gegenüber sitzt, ein Schriftband mit der Jahreszahl 1474; in Bd. 3, f. 11^r – **Fig. 101** – zu Beginn der Libri XXII, im Bas-de-page, Wappen Staindls, außerdem Wappen mit silbernem geflügeltem Fisch auf rotem Feld sowie Schild mit den bayerischen Wecken; vgl. Lehmann, 20, ohne Erwähnung des Buchschmucks, sowie Salvatoris Liber, 87–91 (Kat.-Nr. 38); vgl. insbesondere auch die Binnenfeldgestaltung in **Fig. 102** mit **Abb. 269**);
- Ink. 14⁴ (ff. 1^r, 121^v, 219^v Bas-de-page bzw. Initialbinnenfeld mit Wappen Staindls, f. 1^r am Rosenmedaillon gemaltes Schriftband mit der Aufschrift: 1478 und *Johannes Staindl*);
- Ink. 17⁵ (f. 2^r – **Fig. 103** – Wappen Staindls im Binnenfeld der Deckfarbeninitiale, vgl. **Abb. 264**);
- Ink. 30⁶ (f. 10^r Wappen Staindls im Bas-de-page; vgl. Lehmann, 21 [ohne Erwähnung des Buchschmucks]);

¹ Bartholomaeus Platina, Liber de vita Christi ac pontificum omnium. Nürnberg, 1481 (GW M33881); freundl. Hinweis auf die Inkunabel Dr. R. Cermann, Wien.

² Diodorus Siculus, Bibliotheca. Venedig, 1481 (GW 8376); Digitalisat unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00047656-8 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017); freundl. Hinweis auf die Inkunabel Dr. R. Cermann, Wien.

³ Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale. Augsburg, 1474 (GW M50570).

⁴ Biblia latina. Nürnberg, 1475 (GW 4218).

⁵ Aurelius Augustinus, Quinquaginta homiliae. Augsburg, 1475 (GW 2916).

⁶ Eusebius Caesariensis, Historia ecclesiastica. Mantua, nicht vor dem 15. 7. 1479 (GW 9437).

Ink. 33⁷ (laut Lehmann, 20 [ohne Erwähnung des Buchschmucks] Register von der Hand Staindls);

Ink. 38⁸ (f. 6^r Wappen Staindls im Binnenfeld der Deckfarbeninitiale; vgl. Lehmann, 20 f. [ohne Erwähnung des Buchschmucks]);

Zusätzlich kann diesem Maler der Buchschmuck von acht Inkunabeln zugeordnet werden, deren Erstbesitzer nicht bekannt sind: Norman, The University of Oklahoma, Bizell Bible Collection, Case 19.8;⁹ Passau, SB, Ink. 20,¹⁰ Ink. 22,¹¹ Ink. 46,¹² Ink. 49¹³ Ink. 67¹⁴ und Ink. 69;¹⁵ St. Florian, StB, Ink. X/170¹⁶ (Bd. 1, f. 2^r, Deckfarbeninitiale mit Rankenwerk; der übrige Buchschmuck von anderer Hand). Drei dieser Inkunabeln enthalten Deckfarben- und Fleuronné-Initialen, die einheitlich mit Halbpalmettenpaaren sowie mit rundlappigen Blattgebilden versehen wurden. Dadurch lässt sich belegen, dass der Illuminator des Johann Staindl auch Fleuronné ausführte, vgl. München, BSB, 2 L.impr.c.n.mss. 70, Beiband 2 (Bl. 5^v [a3^v] Fleuronné) sowie Passau, SB, Ink. 14 (f. 251^r [Fleuronné], f. 352^v [Deckfarben]) und Ink. 38 (Bl. A1^r [Fleuronné], Bl. A1^v [Deckfarben]).

An diesem bislang knapp 20 Bände umfassenden Œuvre lässt sich das künstlerische Schaffen dieses Illuminators von den 1470er bis in die frühen 1490er Jahre verfolgen, wobei seine produktivste Zeit in der zweiten Hälfte der 1470er und in der ersten Hälfte der 1480er Jahre lag. Aufgrund seiner intensiven Tätigkeit für Johann Staindl ist davon auszugehen, dass der Buchmaler in der näheren Umgebung seines Auftraggebers arbeitete. Dies bekräftigen Analogien mit anderen Werken der Passauer Buchmalerei wie etwa der aus St. Nikola in Passau stammenden Handschrift München, BSB, Clm 16001.¹⁷ Die Ranken auf f. 169^r (**Fig. 104**) dieser 1466 datierten Bibel¹⁸ treiben ähnliche Blätter und Blüten wie beim Staindl-Illuminator, und Übereinstimmungen gibt es auch im Kolorit sowie in der Anlage des Rankenschmuckes: Vielfach symmetrisch gegliedert, sind die Ranken in München ebenfalls in leichten Drehbewegungen angeordnet, medaillonförmig eingerollt

⁷ Vincentius Bellocensis, *Speculum doctrinale*. Straßburg zwischen 1477 und dem 11. 2. 1478 (GW M50560).

⁸ U. a. Flavius Blondus, *Roma instaurata*. Verona, 1481–82 (GW 4423).

⁹ *Biblia latina*. Nürnberg, 1479 (GW 4239); Abb. auf der Internetseite der University of Oklahoma Libraries unter der URL <http://hos.ou.edu/galleries/Bizzell%20Bible%20Collection/Latin/1479-Koberger/> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

¹⁰ Gregorius Papa I., *Homiliae quadraginta super evangelii*. Augsburg, 1473 (GW 11418).

¹¹ Maius Junianus, *De priscorum proprietate verborum*. Treviso, 1477 (GW M20099).

¹² U. a. Gregorius Papa I., *Dialogorum libri quattuor*. Augsburg, 1475–79 (GW 11396).

¹³ Johannes Marchesinus, *Mammothrectus super Bibliam*. Straßburg, um 1478–79 (GW M20813).

¹⁴ U. a. Augustinus, *Expositio evangelii secundum Johannem*. Basel, nicht nach 1491 (GW 2912).

¹⁵ Anselmus Cantuariensis, *Opera*. Nürnberg, 1491 (GW 2032).

¹⁶ Vincentius Bellocensis, *Speculum naturale*. Straßburg, nicht nach dem 15. 6. 1476 (GW 50635).

¹⁷ Für den freundl. Hinweis auf diese Handschrift danke ich Dr. R. Cermann, Wien, sehr herzlich, die für den Hauptmeister des Codex ein Œuvre konstituiert, s. R. CERMANN, *Unter Druck? Buchmalerei im Wettstreit mit Reproduktionsmedien*, in: *Unter Druck*, Anm. 66 sowie DIES., *Das Stundenbuch deutsch* (in Vorbereitung), Anm. 280.

¹⁸ Siehe K. HALM, G. v. LAUBMANN, W. MEYER, *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis*, Bd. 2,3: *Codices num. 15121–21313 complectens*. München 1878, 45.

oder in ineinandergreifenden Schlingen organisiert (vgl. Clm 16001, f. 169^r – **Fig. 104** – z. B. mit Ink. 11, Bd. 1, f. 12^r – **Fig. 100**).¹⁹

Neben der Passauer Kunst scheint auch die Salzburger Buchmalerei den Illuminator des Johann Staindl inspiriert zu haben. Das zeigen brokatähnliche Ornamente aus nebeneinander gereihten Palmetten zur Füllung von Buchstabenbinnenfeldern ebenso wie punziertes Blattgold und en camaïeu gemaltes Blattwerk in Initialfeldern und Buchstabenkörpern, die allesamt auch in Arbeiten des seit den frühen 1460er Jahren bis in die späten 1470er Jahre in Salzburg tätigen Ulrich Schreier nachweisbar sind – s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 50 f.; vgl. Passau, SB, Ink. 11, Bd. 3, f. 11^r (**Fig. 101**) mit Graz, UB, Cod. 48, ff. 333^v, 468^r, s. Schuller-Juckes, Schreier, Abb. 261, 412; des Weiteren Wien, ÖNB, CVP 1194, f. 310^v mit Passau, Ink. 14, f. 204^v. Andere in der Kunst dieses Illuminators vertretene Ausstattungselemente, wie etwa die langen, schmalen, vielfach symmetrisch gegliederten Rankenarme auf den Seitenrändern sowie die ockerfarbenen, in Blüten oder Blattgebilde mündenden Stäbe, kommen bereits in der von den Illuminatoren der Grillinger-Bibel dominierten Salzburger Buchmalerei der ersten Jahrhunderthälfte vor, finden aber auch im Werk des Illuminators des Johann Staindl Verwendung – vgl. Passau, SB, Ink. 11, Bd. 1, f. 12^r (**Fig. 100**) und f. 14^v (abgebildet in Salvatoris Liber, 89, 90, Kat. 38) mit Ink. 606, f. 30^r (Kat. 19, **Abb. 83**), Ink. 488, f. 3^r (Kat. 22, **Abb. 101**), Ink. 648, f. 35^r (Kat. 16, **Abb. 60**) und München, BSB, Clm 15701, z. B. ff. 3^r, 78^v, 111^v, 323^v, s. Beier, Katalog Graz, Fig. 5, 6, 8. Woher der Staindl-Illuminator dieses Formengut kannte und inwieweit es einen künstlerischen Austausch zwischen Passau und Salzburg gab, bleibt noch zu untersuchen.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 59 und 62 (irrtümlich als „Ink. 155“ bezeichnet). – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 8 und 18 f. (Kat.-Nr. 3). – SCHULLER-JUCKES, Passauer Buchmalerei, 209–223. – Zu J o h a n n S t a i n d l (Ink. 308 nicht erwähnt): S. RIEZLER, „Staindl, Johann St. (Lapillus)“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 35 (1893) 413, mit irrigen Angaben, insbesondere zum Todesjahr (Online-Fassung unter der URL <https://www.deutsche-biographie.de/gnd104106816.html#adbcontent>, Index unter der URL <https://www.deutsche-biographie.de/sfz48204.html#indexcontent> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). – L. H. KRICK, Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgenvorstände und Benefiziaten des Bistums Passau. Passau 1911, 3, 7. – P. LEHMANN, Staindel-Funde. *Historische Zeitschrift* 111 (1913)

15–40. – L. H. KRICK, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau. Chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Stifte bis zu ihrer Aufhebung. Passau 1922, 101. – E. S. DORRER, Angelus Rumppler. Abt von Formbach (1501–1513) als Geschichtsschreiber. Ein Beitrag zur klösterlichen Geschichtsschreibung in Bayern am Ausgang des Mittelalters (*Münchener Universitätschriften* 1). Kallmünz 1965, 26–31. – J. OSWALD, Zur Geschichte des Humanismus in Passau und Niederbayern. *Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde* 9 (1967) 296, Anm. 2. – Salvatoris Liber. Die Bibel und ihre Welt mit besonderer Berücksichtigung Niederbayerns. Handschriften und seltene Drucke vom 9. bis zum 18. Jahrhundert. Katalog zur Ausstellung in

¹⁹ Auf dem rechten Rand Wappen mit dem Passauer Wolf. Die Wappen links und rechts des österreichischen Bindenschildes auf dem oberen Seitenrand (links in Silber ein blauer Balken, rechts in Blau ein silbener Balken) verweisen vermutlich auf den Landgrafen Ludwig I. von Leuchtenberg († 1488), bis 1485 Herr der Grafschaft Hals (s. z. B. J. B. BRENNER, Die Landgrafen von Leuchtenberg historisch genealogisch erläutert. Rothenburg ob der Tauber 1834, 54; MADER, Tausend Passauer, 142; zu den beiden Wappen z. B. die jeweiligen Einträge in Wikipedia). Die Burgruine Hals steht heute im gleichnamigen Stadtteil von Passau. Die Bestimmung des von einem Bären und einem Löwen gehaltenen Wappens im Bas-de-page, das in Schwarz einen goldenen Pelikan oder Phönix zeigt, steht noch aus.

der Staatlichen Bibliothek Passau, Dez. 1992. Passau 1992, 87–91. – K. SCHNITH, in: VL² 9 (1995) 225–229 (Haupteintrag; s. auch Einträge in Bd. 1, 118 und 972; Bd. 4, 791; Bd. 10, 1357). – MADER, Tausend Passauer, 225. – VL² 9 (1995) 225–229 (mit weiterer Literatur). – K. RUMPLER, „Rumpler, Angelus“,

in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XXIV (2005) Sp. 1250–1264. – Die Inschriften der Stadt Passau bis zum Stadtbrand von 1662 (*Die Deutschen Inschriften* 67), bearb. von CH. STEININGER, F. A. BORNSCHLEGEL, E. BOSHOF (u. a.). Wiesbaden 2006, 198 f. **MSJ**

Ink. 548

Kat. 72

Pius Papa II., Epistolae familiares

[Nürnberg: Anton Koberger, 16. 9. 1481]

Passau (?), nicht vor 1481

Abb. 272, 357; Fig. 108

244 (246) Blätter. Es fehlen ff. 1, 246 (beide leer). Das Papier fleckig und vergilbt; stellenweise Beschädigungen durch Wurmfraß. • 31/32 × 21,5 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Hälfte jeder Lage rechts unten eingeritzte Lagen- und Blattzählung (z. B. ff. 147^r–149^r *c1*, *c2*, *c3*, ff. 153^r–155^r *d1*, *d2*, *d3*). Randnotae, Zeigehände und Unterstreichungen in Braun (16. Jh.).

EINBAND. Braunes, stellenweise stark beschädigtes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streichen und Einzelstempel; Suben (?), nicht vor 1481 (Werkstatt „Lilie zweifach frei II“, EBDB, w003305: Österreich, 1478–81). Auf VD (**Abb. 357**) und HD Untergliederung durch vierfache Streichenlinien in einen Streifenrahmen und in ein durch Raute und Diagonalen geteiltes Mittelfeld. In den Rahmen entlang der Längsseiten je eine zentrale offene Rosette mit sechs breit gebuchteten Blättern und drei Blattkränzen (EBDB, Nr. s026779), daneben Blume in Rhombus (s026777), steigendes/springendes Einhorn in Rhombus (s026775), Lilie in Rhombus (s026787) sowie Pelikan mit Jungen in Rhombus (in EBDB nicht angeführt); entlang der Schmalseiten je eine zentrale gestielte Blüte in Kreis (s031170), von Einhorn in Rhombus (s. o.) flankiert; in den Rahmenecken offene Rosette mit drei Blattkränzen und breit gebuchteten Blättern (s. o.). Füllung der Mittelfelder durch Rosette in Kreis mit drei Blattkränzen und breit gebuchteten Blättern (in EBDB nicht angeführt), fünfblättrige Rosette in Kreis mit zwei Blattkränzen und breit gebuchteten Blättern (s026781), einköpfigen Adler in Kreis (s026773) sowie durch sechsblättrige Rosette in Kreis

mit einem Blattkranz und breiten, spitz gebogenen Blättern (s026785). In den Längs- und Schmalseiten der Rahmen sowie in den Mittelfeldern, die anderen Stempelmotive begleitend, kleine offene fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz und kreisförmigen Blättern (s031172). Gliederung des Buchrückens durch vierfache Streichenlinien in vier Felder, darin jeweils eine zentrale Rosette in Kreis (s. o.), beidseitig von einer offenen fünfblättrigen Lilie (s026772) und in den vier Zwickelfeldern von je einer Rosette (s. o.) umgeben. – Spuren von je vier dreieckigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats (jeweils mit bogenförmig durchbrochenen Außenkonturen). Spuren einer Hakenschließe auf dem VD oben; auf dem VD unten ein Schließenlager und auf dem HD zwei Gegenbleche sowie ein Lederriemen mit Metallhaken erhalten (jeweils mit eingravierten Blattornamenten und dem Schriftzug *maria* bzw. *maria hilf* verziert). Auf dem VD oben, in Tinte, Name des Autors *Aeneas Sylvius Piccolomini*. Der Buchrücken sowie die Innenkanten von VD und HD mit weißer Farbe angestrichen. Kapitale mit Garn in Grün, Altrosa und Beige umstochen. HD-Spiegel: WZ Anker in Kreis, identisch mit WZMA AT5000-690_125 (Klosterneuburg, Anfang 16. Jh.).

PROVENIENZ. Augustiner-Chorherrenstift Suben: s. den Besitzeintrag *Coenobii Subensis* (Barockzeit) auf f. 8^r sowie den weiß angestrichenen Buchrücken (s. „Einband“), wie er auch bei den Subener Ink. 434 (s. TB2) und Ink. 437 (Kat. 68) vorkommt.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln und rote Unterstreichungen; rote und blaue Paragraphzeichen. Zu Beginn der Epistolae sowie einzelner Textabschnitte drei- und gelegentlich vierzeilige rote und blaue Lombarden (f. 63^v rot-blau gespalten) mit Punktverdickungen und fallweise wegschwingenden Ausläufern.

Fol. 8^r zu Beginn der ersten Epistola eine **Fleuornné-Initiale (Abb. 272)** in der Höhe von 18 Zeilen. Rot-blau in Form einer Wellenlinie mit Punktverdickungen gespaltener Buchstabenkörper mit geschwungenen Serifen und tropfen- sowie punktförmigen Verdickungen. Das Fleuornné in Rot. Kennzeichnend die kleinen, sowohl im Binnen- als auch im Außenfeld vorkommenden Zwischenperlen. Gliederung des Initialfelds durch doppelte Linien in vier durch Raute und Kreuzlinien unterteilte Rechtecke, die in der Mitte von zwei horizontalen Bändern aus dicht aneinander gereihten Kreisen bzw. Ovalen unterbrochen werden. Füllung der Rauten mit Garben aus Blättern und Knospen (diese meist nur durch Kreise angedeutet). In den Dreiecken entsprechende Garben bzw. Blattpaare. Im Außengrund Knospenleisten sowie die Buchstaben- und Initialfeldkontur begleitende Zackenreihen. Linksseitig wegschwingende Fäden, vom Besatzornament horizontal und vertikal abstehend.

Das Fleuornné stammt von derselben Hand (Florator 1) wie drei der insgesamt vier Initialen in der 1484 gedruckten zweibändigen Ink. 492 (Kat. 73, Pars I, f. 13^r und Pars II, f. 15^r – **Abb. 270, 273**) und 626 (Kat. 74, f. 15^r – **Abb. 271**) und wie die Initiale in der in Passau gebundenen Ink. 39 der StB Lilienfeld (**Fig. 108**).¹ Wie im hier beschriebenen Band sind dort die durch Raute und Diagonalen in dreieckige Kompartimente unterteilten Binnenfelder mit Garben und kleinen Zwischenkreisen gefüllt und die Außengründe mit konturbegleitenden, von Zwickelperlen umgebenen Knospen und Zackenreihen versehen. Die vorliegende, vielleicht in Suben gebundene Inkunabel dürfte daher ebenfalls in Passau floriert worden sein.

MSJ

¹ Zu der aus Klein-Mariazell nach Lilienfeld gelangten Inkunabel s. ROB-SANTER-SCHULLER-JUCKES, Lilienfeld, 232, 234 (mit Abb. 14.26–14.28) und 247, Anm. 41.

Ink. 492, 626**Kat. 73, 74****Antoninus Florentinus, Chronicon, Partes I–III****[Nürnberg: Anton Koberger, 31. 7. 1484]****Passau (?) und Suben, nicht vor 1484****Abb. 270, 271, 273, 274; Fig. 108, 109**

INK. 492 (Partes I, II): I + 236 + 257 (260) + I* Blätter. Foll. 1, 12, 260 von Pars II fehlen (jeweils leer). Das Register von Pars I (ff. 231–236) zw. ff. 12 und 13 und von Pars II (ff. 255–259) zw. ff. 11 und 13 eingebunden. Foll. I und I* neuzeitliche Vor- und Nachsatzblätter. Das Papier stellenweise fleckig und vergilbt, vereinzelt Wasserschäden an den Blatträndern. • 40/40,5 × 27,5/28 cm. Fol. 1^r auf dem oberen Seitenrand in brauner Tinte die Angabe *I pars*.

INK. 626 (Pars III): Sammelband; ein Beiband, dieser ohne Buchschmuck und daher hier nicht beschrieben. I + 274 (276) Blätter. Es fehlen ff. 12 und 13 (leer); ff. 271–276 zw. ff. 11 und 14 eingebunden; f. I neuzeitliches Vorsatzblatt. Das Papier stellenweise fleckig und vergilbt; Wasserschäden. • 39,5/40 × 28 cm • Blattzählung in arabischen Ziffern jeweils bis zur Lagenmitte auf den Rectoseiten rechts unten bzw. in der Mitte unten (vielfach beschnitten). Fol. 1^r auf dem oberen Seitenrand in brauner Tinte die Angabe *3 pars*.

EINBÄNDE. Jeweils helles (etwas verschmutztes) Leder über an den Kantenmitten abgeschrägten Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Rollenstempel; wohl Passau, 16. Jh. Bei beiden Bänden je ein Stempel aus der Werkstatt EBDB, w004165 („München 2^o Pl. 192*“: Passau, 16. Jh.) und aus der Werkstatt w004397 („H. K. Augsburg“: Augsburg, 16. Jh.): Auferstehung Christi / Taufe Christi / Verkündigung (EBDB, r002835)¹ und Christus Salvator / David / Paulus / Johannes der Täufer / Blattwerk (r003554); außerdem bei Ink. 492 ein weiterer Stempel der Werkstatt w004165 (Fides / Spes / Caritas: r002836) und bei Ink. 626 drei Rollen aus der Werkstatt w004166 („W. [?]“: Passau, 16. Jh.): Fides, Halbfigur / Wappen / Suavitas / Wappen / Lucretia, Halbfigur, nach rechts / Wappen, Hausmarke / Prudentia (r002838); Erasmus von Rotterdam / Jan Hus / Martin Luther, Kopf / Philipp Melanchthon, Kopf / Blattwerk (r002841); Köpfe im Medaillon, zwei Köpfe / Wappen / Wappen, Hausmarke / Blattwerk, Blätter gegenständig (r003519).² Die Rollen r002835, r002836, r002837 und r002838 auch auf dem Einband von Ink. 260 (Kat. 70). – Jeweils zwei Schließen mit langen Schließenhaken. Auf dem Rücken von Ink. 492 oben in Tintenbraun Autor und Titel sowie die Signatur *19* und *C. i*; ein Blattweiser aus braunem Leder zu Beginn von Pars II. Auf dem Rücken von Ink. 626 oben in Tinte Autor und Titel sowie die Zahl *19*; unten Spuren einer schwarzen Beschriftung; ein Blattweiser aus braunem Leder zu Beginn des Adligats. Jeweils Spuren gelber Schnittfärbung.

PROVENIENZ. Augustiner-Chorherrenstift Suben: Besitzzeiträge *Coenobii Subensis* (Barockzeit) jeweils auf f. 2^r oben.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Auf f. 2^r von Ink. 492 (Pars I) rote Strichelung von Majuskeln. In Ink. 492 und 626 abwechselnd rote und blaue Lombarden, die punkt-, tropfen- und kopfstempelförmige Verdickungen aufweisen und mit gestielten Perlen besetzt sind. Lange, geschwungene oder in Schlaufen gelegte Fadenfortsätze, die mit kurzen Querstricheln und Häkchen versehen sind (Ink. 492, Pars I, f. 122^v Blattbesatz; Pars II, f. 256^r Maskenbesatz). Zu Beginn des Prologes und jeweils des ersten Kapitels von Pars I und Pars II (Ink. 492) sowie am Anfang des ersten Kapitels von Pars III (Ink. 626) insgesamt **4 Fleuronné-Initialen** in der Höhe von 14, 19, 20 und 21 Zeilen. Die bogen- und kopfstempelförmig rot-blau

¹ Des Weiteren wahrscheinlich Palmettenfries (EBDB, r002837).

² Die Rollen r002841 und r003519 auch unter der Werkstatt w004285 („C. W.“: Nürnberg, 16. Jh.) angegeben.

gespaltenen Buchstabenkörper wahrscheinlich von einer Hand, das Fleuronné von zwei Floratoren.

Florator 1: Ink. 492, Pars I, f. 13^r und Pars II, f. 15^r (**Abb. 270, 273**) sowie Ink. 626, f. 15^r (**Abb. 271**). Ockergelb-rottes Fleuronné. Durch Rauten, Diagonalen und Kreuzlinien gegliederte und in den einzelnen Kompartimenten mit Garben aus Blättern und Knospen sowie kleinen Zwischenkreisen gefüllte Binnenfelder. Charakteristisch dabei die lediglich durch Kreise angegebenen Knospenköpfchen. In den Außengründen entsprechende Garben sowie Perlen und Zackenreihen, die die Buchstaben- bzw. Initialfeldkonturen begleiten. Des Weiteren mit Bögen und Fibrillen besetzte und mitunter von Halbpalmetten flankierte Knospenleisten. Außerdem vertikal und horizontal abstehende, geschwungene Fadenfortsätze mit Knospenbesatz in Buchstabennähe.

Florator 2: Ink. 492, Pars I, f. 15^r (**Abb. 274**) Fleuronné in Rot und Grün. Durch Raute und Kreuzlinien geteiltes Binnenfeld, darin Garben von gestaffelten Blättern und Knospen mit Kernen. In den Zwickelfeldern entsprechende Garben und als Besatz Knospen, Blätter und Spiralen mit Häkchen, abstehenden Stricheln und Fibrillen. Linksseitig eine Profilmaske sowie in Schlaufen gelegte, wegschwingende Fadenfortsätze.

In Linz wird eine weitere, 1481 gedruckte Inkunabel Subener Provenienz aufbewahrt (Ink. 548, Kat. 72, **Abb. 272**), deren Fleuronné-Initialen von **Florator 1** stammen. Man vergleiche in **Abb. 272** und **Abb. 270, 271, 273** die rot-blau gespaltenen Buchstabenkörper, die durch Raute und Kreuzlinien geteilten und mit Blatt- und Knospengarben sowie mit kleinen Zwischenkreisen gefüllten Binnenfelder sowie die mit Zacken und Knospenreihen besetzten Außengründe. Eine Entstehung der Gruppe in Suben selbst erscheint daher zunächst wahrscheinlich. Allerdings befindet sich im Zisterzienserstift Lilienfeld eine Inkunabel mit zwei Fleuronné-Initialen des Florators 1 (StiB, Ink. 39 – **Fig. 108**; GW 6160: Basel, 1485),³ die keinerlei Hinweise auf Suben enthält, jedoch in Passau gebunden wurde (EBDB, w002301: Meister der Blumengebinde / Zu Linz Einhorn; „Passau, um 1483–90“), was wiederum eher dafür spricht, dass Florator 1 in Passau beheimatet war (s. auch bei Kat. 72). Die Lombarden in Ink. 492 und 626, deren Fadenfortsätze mit kurzen Parallelstricheln und in Buchstabennähe vielfach mit Häkchen besetzt sind, dürften jedoch tatsächlich in Suben ausgeführt worden sein: Übereinstimmende Verzierungen finden sich bei den Lombarden zweier weiterer, aller Wahrscheinlichkeit nach in Suben florierter Inkunabeln (vgl. Ink. 119, Kat. 63, f. 2^{rb} – **Abb. 240** – und Ink. 511, Kat. 77, ff. 70^r und 264^v – **Abb. 282, 284**). Ob man die in Suben mit Lombarden versehenen Bände nach Passau brachte, um sie dort mit Fleuronné-Initialen ausstatten zu lassen, oder ob sie in bereits floriertem Zustand in Passau angekauft wurden und ihren niederrangigen Dekor dann erst in Suben erhielten, muss offen bleiben; in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beauftragte man jedenfalls offenbar einen Passauer Buchbinder mit der Neubindung der Inkunabel.

Das Ornament von **Florator 2** (Ink. 492, Pars I, f. 15^r – **Abb. 274**) lässt sich sehr gut an das Fleuronné im zweiten und im dritten Band der dreibändigen Inkunabel 269 der StiB Seitenstetten (Ink. 269b und 269c – **Fig. 109**) anschließen, die unter Verwen-

³ Der Band gelangte aus dem 1782 aufgehobenen Benediktinerstift Klein-Mariazell nach Lilienfeld.

dung von Urkundenfragmenten, die Passauer Domherren nennen (u. a. den Domprediger Paul Wann, zu diesem s. Kat. 76 sowie Kat. 62, „Entstehung und Provenienz“), in einer Passauer Buchbinderwerkstatt gebunden wurden (s. bei Cod. 271, Kat. 76, Anm. 8): Vergleichbar sind insbesondere die gestaffelten Blätter und Knospengarben mit Kernen. Hingegen entsprechen die Schaftaussparungen des rot-blau gespaltenen Buchstabenkörpers der zweiten Initiale in Ink. 492 (Pars I, f. 15^r – **Abb. 274**) jenen der Initialen von Florator 1 (**Abb. 270–273; Fig. 108**). Es ist anzunehmen, dass die Seitenstettener Bände auch ihren Buchschmuck in Passau erhielten. So sind insbesondere die aus zwei zueinander gebogenen Knospen bzw. Blättern bestehenden Gebilde (**Fig. 109**), die in Binnenfeldern und Außengründen der Initialen Verwendung fanden, für die Passauer Fleuronné-Formensprache charakteristisch (vgl. hierzu Kat. 76). Die etwas geringere Qualität der Fleuronné-Initiale auf f. 15^r in Pars I von Ink. 492 (**Abb. 274**) könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie als Nachahmung eines sorgfältigeren, in Passau entstandenen Fleuronnés, wie etwa jenes in Seitenstetten (**Fig. 109**), entstanden ist. Ob Florator 2 in Passau oder Suben tätig war, muss beim derzeitigen Wissensstand offen bleiben. **MSJ**

Fragm. 648

Kat. 75

Missale-Fragment (Beginn des Kanons; lat.)

Passau oder Oberösterreich, vermutlich 1480er Jahre

Abb. 275; Fig. 106, 107

Pergament • 1 Blatt; Beschädigung durch Verschmutzung und insbesondere durch zwei große dunkelbraune Tintenflecken sowie durch Abrieb und einen waagrecht durch die Mitte des Blattes laufenden Knick. • 33,5 × 21/21,5 cm • Schriftspiegel: 28,5 × 18/18,5 cm (Begrenzung durch je zwei Tintenlinien, Maße gemessen

an der äußeren Begrenzung); 24 Zeilen (Linierung in Tinte). • Textura.

PROVENIENZ. Unbekannt.

INHALT. Missale-Fragment: Beginn des Kanons, bricht auf der Versoseite ab mit: ... *gracias agens bene+dixit fregit dedit discipulis*.

BUCHSCHMUCK

Eine rote Überschrift (Rectoseite), beidseitig einzeilige rote und blaue Lombarden sowie rote und blaue Kreuze. Zu Beginn des Kanons (Rectoseite) siebenzeilige **Deckfarbeninitiale** (Te-igitur-Initiale) auf Goldgrund, mit Ranken (**Abb. 275**).

Initiale und Ranken berieben und durch einen großen Fleck im unteren Bereich stark beschädigt; der Randschmuck außerdem an allen Seiten stark beschnitten. Hellblauer, von schmalen Randleisten mit Weißhöhung eingefasster Buchstabenkörper und gleichfarbiger schmaler Rahmen; Goldgrund mit Rautung durch Doppellinien und mit Punktpunzen. Im Buchstabenschaft senkrechter Rundstab, um den sich ein schmales Blattband rankt; in den beiden Teilen des T-Balkens je ein großes Blattgebilde aus drei Blättern. Die Blätter jeweils mit großer und deutlich herausmodellierter tropfenförmiger Erhebung in der Blattmitte und mit mehreren spitz zulaufenden oder leicht abgerundeten Blattzähnen. Vom Schaft beidseitig symmetrisch abstehend verschieden lange Blattzungen sowie je ein

größeres Blatt mit drei längeren, geschwungenen Einzelblättern, die in je drei Blattspitzen auslaufen und wiederum eine tropfenförmige Erhebung aufweisen. Das Mittelblatt beider dreiteiliger Blätter und einige der einzelnen Blattzungen an der Spitze umgeschlagen; ihre Innen- bzw. Außenseite rosafarben. Die Randleisten des Schaftes laufen unten in je einem dreizackigen, umgeschlagenen Blatt aus, das um die untere Leiste des Initialrahmens greift; beim linken die weiß gepunktete Mittelrippe noch zu sehen. An der Oberseite ist die Initiale mit einem Kreissegment in Blattgold besetzt, das von einem Kranz aus nach vorne umgeschlagenen, grünen Blättern umgeben ist. Aus den Zwickeln zwischen Initiale und goldenem Besatzmotiv wachsen zwei Rankenausläufer in (bräunlich verfärbtem) Rot heraus, und auch an den beiden oberen Ecken der Initiale setzen Ranken an. Den linken Seitenrand durchläuft ein senkrechter, hellgrüner Rankenstab, der einige wenige kurze Astansätze treibt und dem in Höhe der Initiale textseitig eine wellenförmig verlaufende, immer wieder den Rankenstab kreuzende Blattranke in Rosa, Hellblau, Hellgrün und Ocker entwächst. Diese ist mit gegenständig angeordneten Blättern besetzt: mit einzelnen Blattsicheln, mit längeren, in der Mitte U-förmig geknickten Blattzungen sowie mit Blättern, die je drei Blattspitzen und eine tropfenförmige Erhebung zeigen; diese sind z. T. zu größeren dreiteiligen Blattgebilden zusammengefasst, wobei sich ihre Blattspitzen berühren können, so dass sie eine kleine tropfenförmige Fläche einschließen. Außerdem, jeweils an einem dünnen Stiel, zwei größere Blüten, davon die eine kelchförmig mit eingerollten Blütenblättern (unten beschnitten), die andere mit spitzem Fruchtkolben in Rot. Stellenweise zwischen Rankenstamm und Blättern oder zwischen den einzelnen Blättern einer dreiteiligen Blattformation symmetrisch angeordnete Goldtropfen mit anschließenden Fibrillen in hellbrauner Tinte. Vereinzelt Schraffen zur Schattenangabe bzw. zur Rip-pung des Rankenstammes.

STIL UND EINORDNUNG

Der Buchschmuck des Missale-Fragments wurde von oder im Umkreis jener Werkstatt ausgeführt, die für die Illuminierung des Formbacher (Vornbacher) Missales, Passau, SB, Mst 2, verantwortlich war. Die Te-igitur-Initiale dieser Handschrift (**Fig. 107**) stimmt sowohl motivisch als auch in der Anordnung des Ornaments genau mit der Initiale des Fragments überein; am auffälligsten sind der senkrechte Stab mit dem sich darum herum rankenden Blattfries im Buchstabenschaft, die diesem seitlich entwachsenden Blätter, der charakteristische Besatz an der Oberseite des Initialfelds¹ samt den an den Initialecken ansetzen Rankenstämmen sowie der senkrechte Rankenstamm mit davon ausgehender Wellenranke auf dem linken Seitenrand. Auch die Farbaufteilung ist auf beiden Blättern fast die gleiche. Die Initiale A zum Advent (**Fig. 106**) wiederum weist ein der Linzer Te-igitur-Initiale entsprechendes eingeritztes Rautenmuster auf. Schließlich ist auch das Rankenblattwerk des Formbacher Missales gut mit dem Linzer Randschmuck zu vergleichen: Es finden sich in Passau sowohl die Blätter mit den drei Blattspitzen als auch die

¹ Ähnlicher halbkreisförmiger Besatz findet sich z. B. bei Ulrich Schreier (zu diesem s. die Einleitung S. 50 f.), z. B. in BSB, Clm 15710, ff. 44^v, 73^v u. a. – Volldigitalisat der Handschrift unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00045166-8 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2018); URLs zu den genannten beiden Seiten: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00045166/image_94 und http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00045166/image_153 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2018).

eingeknickten Blattzungen wieder; zudem berühren einander die Blattspitzen der dreiteiligen Blattgruppen im Formbacher Missale manchmal in ähnlicher Weise wie in Linz, so dass sie tropfenförmige Flächen oder, in Passau, Goldtropfen einschließen (vgl. jeweils die Rankenblätter im Bas-de-page der in **Fig. 106** [rechts] und **Abb. 275** abgebildeten Seiten). Allerdings war in Fragment und Missale nicht dieselbe Hand am Werk – dies ist an der deutlich weicheren, weniger schematischen Modellierung und der geschmeidigeren Bewegung des Blattornaments in Linz zu erkennen, das sich von dem scharf umrissenen, sich in den Buchstabenkörpern scherenschnittartig vom dunkleren Untergrund abhebenden Blattwerk im Formbacher Missale unterscheidet; auch sind die Goldtropfen im Missale mit Punktereihen statt wie im Fragment mit Fibrillen besetzt. Ein Werkstattzusammenhang zwischen den beiden Werken besteht aber ohne Zweifel.

Armand Tif (Koloman-Antiphonar, 101–103) hat um das Formbacher Missale die Passah-Haggada der BSB, Cod. hebr. 200, sowie das Kanonblatt des Missales St. Florian, StB, CSF XI/385 gruppiert.² Er schreibt die drei genannten Werke einem Illuminator aus dem Umkreis des sogenannten Illuminators des Koloman-Antiphonars zu (zu diesem Buchmaler s. bei Kat. 76), dem er den Notnamen „Illuminator der Münchner Passah-Haggada“ gibt (ebd., 103). Als Lokalisierung der Gruppe schlägt Tif das „oberösterreich-süddeutsche Gebiet“ vor (eine Entstehung im Wiener Raum sei nicht anzunehmen), als Datierung das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts (ebd.). Ob die weichere Modellierung, die das Fragment von den drei übrigen Werken absetzt, eventuell darauf hinweisen könnte, dass das Linzer Blatt etwas früher entstand als diese, ist vorerst nicht zu entscheiden. Fragm. 648 wird hier vorläufig und mit aller gebotenen Vorsicht in die 1480er Jahre datiert und in den Raum Passau/Oberösterreich lokalisiert. **KH**

² Digitalisat der Haggada unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00014964-6 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017). – Zu CSF XI/385 s. K. HOLTER, Zwei spätgotische Dominikaner-Gradualien in Wien. Ein Beitrag zur Nachwirkung des Salzburger Miniators Ulrich Schreier, in: Von österreichischer Kunst. Festschrift für Franz Fuhrmann. Klagenfurt 1983, 53–54, hier 52, wieder abgedruckt in: HOLTER, Buchkunst 2, 835–846, hier 844; HOLTER, Buchmalerei St. Florian, 316 (1028); HOLTER, ÖKT St. Florian, 77 f.

Cod. 271, f. 68^v

Kat. 76

Missale romanum, Te-igitur-Initiale

Passau, um 1470/90

Abb. 276; Fig. 109–119

Pergament • Fol. 68^v: 22,5/23 × 14,5 cm. Weitere codicologische und inhaltliche Beschreibung des im 12. Jh. entstandenen Codex: s. Schiffmann, Katalog (zum Buchschmuck s. u., Anm. 1).

EINBAND. Schwarzbraun gesprenkeltes (stellenweise abgeriebenes) Papier über Pappdeckeln, der Rücken

mit weißem Leder, die Ecken mit Pergament überzogen; Baumgartenberg, 18. Jh. Auf dem Rücken, oben, beiges Schild mit Titel in Goldprägung. Zum Einband gehörig drei Vor- und vier Nachsatzblätter aus Papier.

PROVENIENZ. Nach Linz gelangte Cod. 271 aus dem

Zisterzienserstift Baumgartenberg: s. den Einband sowie die für Baumgartenberg typischen Ordnungszahlen oben und unten auf f. 1^r (oben: N^o 8^{vo} [eventuell 800 ?], unten: 54). Siehe hierzu bei Kat. 7.

BUCHSCHMUCK¹

Fol. 68^v, in der Seitenmitte, zu Beginn des Kanons, nachgetragene **Fleuronné-Initiale** (Te-igitur-Initiale – **Abb. 276**). Der Hauptschreiber des Codex hatte die oberen beiden Seitendrittel für eine große Te-igitur-Initiale freigelassen, die dann nicht ausgeführt wurde. Stattdessen notierte auf das oberste Seitendrittel ein anderer Schreiber des 12. Jahrhunderts die Marienpräfation.² Im 15. Jahrhundert wurde dann der Anfang des Kanons in der verbliebenen, in etwa dem mittleren Seitendrittel entsprechenden Fläche ergänzt, wobei der ursprüngliche Anschluss text (...e igitur) durchgestrichen und durch eine in schwarzbrauner Textura geschriebene entsprechende Textfortsetzung ersetzt wurde, um den neben der Initiale noch zur Verfügung stehenden Freiraum zu füllen.

Das Fleuronné in Weinrot und Grün, das den blauen Buchstabenkörper umgibt, ist beiderseits des T-Schafts symmetrisch in annähernd quadratische und dreiecksförmige Kompartimente aufgeteilt. Diese sind mit verschiedenen Knospenformationen gefüllt, die einander paarweise formal und farblich korrespondieren, wenn sie auch nicht streng symmetrisch angeordnet sind: mit Paaren und Garben kreisförmig gekernter, spitz zulaufender Knospen oder Blätter sowie mit radialsymmetrischen Arrangements aus Blättern mit zweifach gestrichelten Blattrücken und kleinen runden Knospen und Perlen. Als Besatz dienen bogenförmig konturierte Reihen runder Knospen, die teilweise an kurzen, geraden Stängeln sitzen, des Weiteren kurze Reihen punktförmig gekernter Perlen mit Dornen, die von s-förmig konturierten Motiven flankiert werden, und schließlich zwischen die Perlen eingefügte charakteristische halbrunde oder ovale Elemente aus zwei Knospen, die an den beiden Enden eines kurzen gebogenen Stiels sitzen. Hinzu kommen Fadenhäkchen und kleine Fibrillen sowie, zur Betonung der Serifen, dreifach gebogene (auch bogenförmig umrandete) Blätter mit abstehendem Faden.

STIL UND EINORDNUNG

Das sorgfältig gezeichnete, regelmäßig angeordnete Fleuronné in Cod. 271 (**Abb. 276**) stimmt mit dem Ornament der folgenden (hier nach Druckdaten geordneten) Inkunabeln überein:

Wien, UB, Ink. III 261013 (GW 9102: Straßburg, um 1470), mehrere größere Fleuronné-Initialen (**Fig. 110, 111**); der Deckfarbenschmuck dieses Bandes ist stark mutiliert (Bl. a1 wurde bis auf ein winziges Fragment herausgerissen, die Initialen auf Bl. a2^r herausgeschnitten), die übergebliebenen Ranken(teile) beweisen jedoch, dass er vom Illuminator des Koloman-Antiphonars oder vom Illuminator der Münchner Passahaggada (zu beiden Buchmalern s. bei Kat. 75) ausgeführt worden war;

¹ Zu der in der 2. Hälfte des 12. Jhs. ausgeführten Rankeninitiale auf f. 73^r s. SIMADER sowie HOLTER, Baumgartenberg.

² Auf f. 68^r die Praefatio communis; auf dem unteren Rand eine verblasste, unleserliche Zeile.

- Göttweig, StB, Ink. 876 (GW M32924: Straßburg, nicht nach 1472), mehrere Fleuronné-Initialen in Hellrot und Grün (**Fig. 112**);
- Göttweig, StB, Ink. 863 (GW 616: Straßburg, nicht nach 1473³), mehrere Fleuronné-Initialen in Hellrot und Grün;
- München, BSB, 2 Inc.c.a. 1430 d-1 (GW 2072, Bd. 1: Nürnberg, 1484), eine Fleuronné-Initiale in Grün und Weinrot mit Besatzmaske und Darstellung eines knienden, betenden Mönchs (**Fig. 113**);⁴
- Seitenstetten, StB, Ink. 269a–c (A.I.7–9; GW 2072: Nürnberg, 1484), mehrere Fleuronné-Initialen, in Band 1 (Ink. 269a – **Fig. 114**) in Grün und Weinrot, in Bd. 2 und 3 (Ink. 269b und 269c – **Fig. 109**) in Hellrot und Braun, außerdem motivisch leicht abweichend und daher wohl von anderer Hand gezeichnet;
- Seitenstetten, StB, Ink. 97 (K.III.13; GW 12225: Speyer, nach dem 17. 1. 1484), mehrere Fleuronné-Initialen in Grün und Weinrot mit Besatzmasken (**Fig. 115**);
- Seitenstetten, StB, Ink. 374b (A.III.14; GW M32527, Liber 3: Nürnberg, nach dem 2. 3. 1491), eine Fleuronné-Initiale in Grün und (wenig) Rosa (**Fig. 116**); das reiche Ornament, das neben figürlichen Elementen – einer Blattmaske und der Darstellung eines Mönchs – auch plastisch modellierte Blattmotive umfasst, ist hier nicht ganz so klar organisiert.
- Wien, ÖNB, Ink. 8.C.15 (GW M24626: Passau, nach dem 20. 11. 1491), eine Deckfarbeninitiale mit Fleuronné in Grün und Weinrot (**Fig. 117**; der Hauptschmuck dieses Bandes besteht aus Deckfarbeninitialen mit Fleuronné von anderer Hand, s. bei Kat. 78).

Fleuronné des beschriebenen Typs hat sich des Weiteren auf einigen Fragmenten eines handgeschriebenen, bisher mit Fragezeichen nach Mainz lokalisierten und um 1490 datierten Antiphonars erhalten, die Karl-Georg Pfändtner publiziert hat⁵ und die heute auf die Staatliche Graphische Sammlung in München (Inv.-Nr. 18847 Z, Pfändtner, Abb. 6 – **Fig. 118**) und das Victoria & Albert Museum in London verteilt sind (z. B. Inv.-Nr. 276.11, Pfändtner, Abb. 7, zu weiteren Signaturen s. ebd., 287, Anm. 37). Bei den beiden bei Pfändtner abgebildeten Initialen sind, wie öfter bei der hier besprochenen Fleuronné-Gruppe, rechteckige, andersfarbige Kompartimente in das Binnenornament eingefügt (vgl. **Abb. 276**, des Weiteren z. B. Seitenstetten, StB, Ink. 97 und 269a oder ÖNB, Ink. 8.C.15 – **Fig. 115, 114, 117**). Diese Kompartimente wirken auf den Fragmenten wie Fenster, enthalten sie doch jeweils die halbfigurige Darstellung einer männlichen Figur, die sich in den engen Rahmen hinein zwingt (vgl. auch das sechseckige Feld mit Figurendarstellung in der Münchener Inkunabel – **Fig. 113**).

³ Datierung nach ISTC (Nr. ia00247000); hier der Hinweis, dass der Druck auch um 1477–78 datiert werde. In GW das Druckdatum mit 1474 angegeben.

⁴ In allen drei Bänden der Inkunabel (2 Inc.c.a. 1430 d-1 bis d-3) außerdem je eine Deckfarbeninitiale, jene in Bd. 1 historisiert; s. zum Deckfarbenschmuck auch im Folgenden. Digitalisate der drei Bände von 2 Inc.c.a. 1430 d unter den URNs [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046929-0](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046929-0), [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046930-3](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046930-3), [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046931-8](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046931-8) (alle zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

⁵ K.-G. PFÄNDTNER, Das große Puzzle – „cuttings“ und illuminierte Handschriften-Fragmente, in: K. G. BEUCKERS, CH. JOBST, S. WESTPHAL (Hg.), Buchschätze des Mittelalters. Forschungsrückblicke – Forschungsperspektiven. Beiträge zum Kolloquium des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 24.–26. April 2009. Regensburg 2011, 281–291, hier 287 sowie Abb. 6 f.

Das längliche Fragment der Graphischen Sammlung in München zeigt neben zwei Fleuronné-Initialen noch den gesamten unteren Abschnitt einer Blattranke in Deckfarben auf dem Bas-de-page (**Fig. 118a**), die wie die übrig gebliebenen Ranken in der Inkunabel der UB (s. o.) dem Illuminator des Koloman-Antiphonars zuzuschreiben ist.

Schließlich enthält auch das Missale Heiligenkreuz, StiB, Cod. Neukloster B 8 (**Fig. 119**), dessen Deckfarbensmuck wiederum dem Illuminator des Koloman-Antiphonars zugeschrieben werden kann,⁶ einige kleinere Fleuronné-Initialen und Cadellen vom Florator der Te-igitur-Initiale in Cod. 271.⁷

Mehrere Indizien sprechen für eine Lokalisierung des in Rede stehenden Fleuronnés nach Passau. So wurden die Einbände einiger der im Vorhergehenden genannten Inkunabeln in Passau hergestellt. Die Seitenstettener Ink. 97 und 269a–c wurden in nach Passau lokalisierten Werkstatt „Meister der Blumengebinde / Zu Linz Einhorn (EBDB, w002301; s. auch Holter, Chorherrenstifte Inn, 908 f. [226 f.], 913 [231], Anm. 10) gebunden,⁸ der

⁶ Siehe TIF, Koloman-Antiphonar, 88, m. Anm. 25, und passim; HAIDINGER, Verborgene Schönheit, 60, Fig. 33; s. auch manuscripta.at unter der URL <http://manuscripta.at/?ID=31528> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁷ Dass das Fleuronné in den Fragmenten in London und Heiligenkreuz von derselben Hand stammt, schreibt auch TIF, Koloman-Antiphonar, 98 f., Anm. 30.

⁸ Auf den Urkundenfragmenten, die in Ink. 269a–c als Makulatur verwendet wurden, werden außerdem mehrere Personen genannt, die sich mit Passau in Verbindung bringen lassen, so u. a. in Ink. 269b der Passauer Theologe und Domprediger Paul Wann, 1420/25–1489 (s. z. B. die Deutsche Biographie, Index, unter der URL <https://www.deutsche-biographie.de/sfz84507.html> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]; MADER, Tausend Passauer, 246 f.) und der Passauer Domherr Erhard Zenger, urkundlich erwähnt ab 1476, †1504 (s. MADER, Tausend Passauer, 262, unter ‚Zenger Bertold‘), außerdem jener des Johannes Löffelholz, 1448–1509, der Rechtsgelehrter und vielleicht zeitweiliger Passauer Domherr war (s. z. B. die Deutsche Biographie, Index, unter der URL <http://www.deutsche-biographie.de/sfz53697.html> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]).

Der offenbar in Passau gebundene Band Seitenstetten, StiB, Ink. 97 enthält allerdings zwei Urkundenfragmente (beide erste Hälfte 15. Jh.), die einen Bezug zu Regensburg herstellen: 1) Das vordere der beiden Fragmente zeigt zwei Notariatssignets: Das erste ist dasjenige des Notars Heinrich (Henricus) Pech aus Emmerich am Rhein, Kleriker der Diözese Utrecht, der in einigen Urkunden aus dem Zeitraum 1409–1433 fassbar wird, die in Reichersberg, Niederaltaich, U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg sowie Windperg ausgestellt wurden: s. die URLs http://monasterium.net/mom/AT-StiAR/ReichersbergCanReg/1409_XI_29/charter, <http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUNiederaltaich/741/charter> sowie <http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUWindberg/0397/charter> (1429; Pech scheint auch auf dem hinteren Fragment genannt zu sein) (alle zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017) sowie J. SCHMID, Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. Bd. 1. Regensburg 1911, 126, Nr. 680, 1423; 130, Nr. 692, 1425; 391, Nr. 1871, 1423 (online verfügbar unter der URL http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_III/Geschichte/quellen/altekapelle/Band-1.pdf [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]). Das zweite Notariatssignet ist jenes des Regensburger Prokurators Andreas Nidermair (s. SCHMID, Bd. 1 [wie oben], 140, Nr. 735); Nidermair ist auch auf dem hinteren Fragment genannt, und zwar als *de Novacivitate clericis Ratisponensis*. – 2) Auf dem vorderen Urkundenfragment in Seitenstetten, Ink. 97 wird außerdem u. a. der Regensburger Domkustos und Konsistorialrichter Fridericus Planckenfelser genannt: vgl. zu diesem a) SCHMID, Bd. 1 (wie oben), 146, Nr. 760, 1436; 159, Nr. 820, 1445; 396, Nr. 1893, 1442; b) Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1452-1462.41/charter (1453) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). – Beim Regensburger Kanoniker *Ramsperger*, der auf beiden Fragmenten genannt wird, könnte es sich um den bei SCHMID, Bd. 1 (s. o.), 142, Nr. 742 (1433) genannten Johann Ramsperger handeln. – Weitere Namen (z. B. *Wolfgang Prunwasser*?) bislang nicht identifiziert.

Münchener Druck in der in der EBDB in Bayern verorteten Werkstatt „Gotische Dachbegründung IV / Passau Nicolauskloster“ (EBDB, w003153) bzw. beim wahrscheinlich in Passau beheimateten „Binder des Paulus Wann“ (w002402; zwischen den beiden Ateliers gab es eine Stempelwanderung, s. EBDB).⁹

Auf Passau deutet des Weiteren der Umstand hin, dass das Gros des Schmucks in der Wiener Ink 8.C.15¹⁰ aller Wahrscheinlichkeit nach in einem in Passau tätigen Buchmalatelier ausgeführt wurde (s. hierzu bei Kat. 78).¹¹

Tatsächlich sind auch gewisse Analogien zwischen dem – schneller gezeichneten – Fleuronné der Gruppe um das Passauer Missale Ink. 467 (Kat. 78, **Abb. 288, 289**; vgl. **Fig. 130–133, 135**) und jenem des Florators von Cod. 271 festzustellen, der im Wiener Exemplar des Missales eine Initiale beisteuerte: vgl. vor allem die Farben, die regelmäßige Organisation der Knospen und Blätter (v. a. die radialsymmetrischen Arrangements), die z. T. in die Binnenfelder eingepassten geometrischen Felder mit andersfarbigem Ornament und die (in der Gruppe um Ink. 467 flüchtigen) Palmettenformen an den Serifen.

Schließlich besteht zwischen dem Ornament im Konvolut um Cod. 271 ein enger stilistischer Zusammenhang mit dem von anderer Hand ausgeführten Fleuronné, das das Passauer Brevier ÖNB, CVP 1963¹² und die Inkunabel Wien, UB, III 261009/3¹³ (**Fig. 105**; GW M50558: Straßburg, nicht nach 1478) aufweisen. In beiden Bänden wurden die stilistisch übereinstimmenden Deckfarbeninitialen mit Fleuronné-Elementen besetzt; die Inkunabel enthält außerdem Fleuronné-Lombarden.

Der Florator dieser beiden Bände verwendet wie sein für die Te-igitur-Initiale in Cod. 271 verantwortlicher Kollege jenes charakteristische Ornamentmotiv, das aus zwei Knospen oder stilisierten Profilblättern an beiden Enden eines kurzen, gebogenen Stiels besteht, und zeigt eine Vorliebe für Palmetten, die er ebenfalls mit „Kernen“ aus kleinen Kreisen versieht; seine Palmetten haben aber einen kleinteiliger gebogten Rand.

Im Brevier der ÖNB wurden auf ff. 4^v–5^r (Kalenderseiten für August und September) zwei Obiit-Einträge für das Jahr 1479 nachgetragen. Auf f. 5^r wird das Sterbedatum des Passauer Fürstbischofs Ulrich von Nussdorf († 2. 9. 1479), auf f. 4^v dasjenige von *Johannes Maroltinger de Wolfeghe miles* genannt. Dieser ist zweifellos identisch mit *Hanns Maroltinger zu*

⁹ Seitenstetten, StB, Ink. 374b zeigt Stempel, die in der EBDB der Werkstatt „Laubstab frei VIII a“ (w003397) zugeordnet werden; diese Werkstatt wird nach Tschechien lokalisiert (aus ihr geht laut EBDB der Einband von Prag, Nationalbibliothek, Malt. E 74, vol. I, hervor). Der Seitenstettener Band stammt aus dem Besitz des Georg Lantsch von Ellingen, s. UIBLEIN, Lantsch, 281, Nr. 6. – Der schlecht erhaltene Blindstempelinband der Inkunabel III 261013 der UB Wien konnte noch nicht eindeutig zugeordnet werden, und auch die Blindstempelinbände der Ink. 863 und 876 in Götting, die in ein und derselben Werkstatt hergestellt wurden, lassen sich vorläufig mit Hilfe der EBDB nicht bestimmen.

¹⁰ Diese hat einen Einband aus dem 16. Jh. und wurde 1503 an Klosterneuburg geschenkt (freundl. Hinweis Dr. M. Roland, ÖAW).

¹¹ Stilparalleln zum Blattornament im Buchstabenkörper der Deckfarbeninitialen zu Beginn des *Commune sanctorum* (**Fig. 117**), deren Fleuronné von derselben Hand stammt wie die Te-igitur-Initiale in Cod. 271, können vorläufig nicht angeführt werden.

¹² Zur Handschrift s. künftig die Beschreibung in MESCH VIII, vorläufig den Online-Katalog der ÖNB.

¹³ Siehe die Beschreibung unter der URL <http://ubdata.univie.ac.at/AC10795148> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

Wolfsegge(h) bzw. *Wolfseck*, Ritter, der in vier zwischen 1460 und 1470 ausgestellten Urkunden des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München als Siegler bzw. Zeuge erscheint und zuerst als Pfleger zu Neuburg am Inn, später als Pfleger zu Hilgartsberg an der Donau bezeichnet wird; beide Orte sind in der Nähe von Passau gelegen, der Herkunftsort Maroltingers ist ohne Zweifel mit Wolfsegg am Hausruck in Oberösterreich gleichzusetzen.¹⁴

Ink. III 261009/3 wurde laut Eintrag auf dem VD innen im Jahr 1478 vom damaligen Propst des Augustiner-Chorherrenstifts Suben, Leonhard I. Hutter (1474–1493),¹⁵ in Auftrag gegeben. Subener Herkunft bezeugen auch die beiden Wappen im Bas-de-page der ersten Textseite: Bei dem linken handelt es sich um das Subener Stiftswappen,¹⁶ bei dem rechten offenbar um das persönliche Wappen des Propstes Hutter (sprechendes Wappen: schwarzer Hut über einem Dreieck).¹⁷

Bemerkenswert ist der Umstand, dass das aller Wahrscheinlichkeit nach in Passau tätige Floratorenteam, das die Werkgruppe um Cod. 271 floriente, offenbar öfter mit dem Illuminator des Koloman-Antiphonars bzw. mit dem stilistisch eng mit diesem zusammenhängenden Illuminator der Münchner Passah-Haggada (s. o.) zusammenarbeitete. Der Koloman-Illuminator, benannt nach seinem größten Auftrag, der Illuminierung des Antiphonars St. Pölten, DASP, Cod. 1,¹⁸ war zwischen ca. 1478 und 1488 aktiv und führte u. a. zahlreiche Aufträge für Augustiner-Chorherrenstifte im Donaauraum zwischen Klosterneuburg und Passau aus.¹⁹

Der Illuminator wiederum, der die beiden Deckfarbeninitialen in BSB, 2 Inc.c.a. 1430 d-1 und 3 ausführte (s. Anm. 4), dürfte mit dem sogenannten Morandus-Meister²⁰ zu iden-

¹⁴ Die Buchbinderwerkstatt, in der der ins 16. Jh. datierbare Einband des CVP 1963 angefertigt wurde, ist noch nicht identifiziert worden. Spätestens ab dem 18. Jh. wurde die Handschrift in Mondsee aufbewahrt (s. die Rückenüberklebung aus weißem Papier mit typischem kleinen Signaturschild, ebenfalls aus Papier).

¹⁵ Zu Propst Leonhard I. Hutter s. H. RÖDHAMMER, Die Pröpste des ehemaligen Chorherrenstiftes Suben. *Oberösterreichische Heimatblätter* 32 (1978) 224–248, hier 235 f. (Nr. 34).

¹⁶ Zum Stiftswappen s. L. FREIDINGER, Wappen und Siegel der Innviertler Stifte Reichersberg, Suben, Ranshofen und Mattighofen. *Der Bundschuh* 7 (2004) 29–39, hier 37–39, Abb. des Stiftswappens S. 30.

¹⁷ Der Einband dieser Inkunabel kann der Werkstatt EBDB, w003246 („Fünflblatt-Blüte zweifach frei I“: Bayern 1474–1479) zugeschrieben werden.

¹⁸ Link zu Volltextdigitalisat und Beschreibung s. [manuscripta.at](http://manuscripta.at/m1/hs_detail.php?ID=28504) unter der URL http://manuscripta.at/m1/hs_detail.php?ID=28504 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017). – Zur Benennung des Buchmalers durch Alois Haidinger s. TIF, Koloman-Antiphonar, 81, Anm. 6.

¹⁹ Zum Illuminator des Koloman-Antiphonars s. vor allem die 2014 erschienene grundlegende Untersuchung von Armand Tif (TIF, Koloman-Antiphonar); siehe hier zu den Augustiner-Chorherren als Auftraggeber und der Wirkungszeit des Illuminators besonders S. 81 f., 91; zu den Cuttings in München und London sowie zu einem weiteren offenbar zugehörigen Fragment in New York S. 89 f., mit Anm. 30. Zum Illuminator siehe auch SCHULLER-JUCKES, Schreier, 150 f., mit Anm. 364 sowie HAIDINGER, Verborgene Schönheit, 60. Siehe des Weiteren HOLTER, Buchmalerei St. Florian, 1027 f. (315 f.). – Zwei Inkunabeln der SB in Passau, Ink. 26 und 28, konnten dem Illuminator erstmals von SCHULLER-JUCKES, Schreier, 150, Anm. 364 zugeschrieben werden. Ink. 28 (GW 11459: Venedig, 1479) trägt das Wappen der bayerischen Adelsfamilie Überacker und war vielleicht für den Passauer Dekan Petrus Überacker bestimmt (s. TIF, Koloman-Antiphonar, 85, Anm. 18), Ink. 26 (GW M19215: Nürnberg, 1478) wurde in Passau gebunden (ebd., Anm. 19).

²⁰ Zum Morandus-Meister, der dem Illuminator des Koloman-Antiphonars nahe steht, s. TIF, Koloman-Antiphonar, 83, Anm. 11, und 100, Anm. 52; SCHULLER-JUCKES, Schreier, 149 f., mit Anm. 363; BEIER, Katalog Graz, 64 f.; HAIDINGER, Verborgene Schönheit, 67. Zur Herkunft des Illuminators aus Wien s. BEIER, Katalog Graz, 65.

tifizieren sein bzw. hat er dessen engstem Umfeld angehört (freundl. Bestätigung dieser Zuschreibung Dr. A. Tif, Universität Wien). Nach einem Offizium des hl. Morandus benannt, das 1482 für Kaiser Friedrich III. hergestellt wurde (ÖNB, CVP 1946),²¹ wird der Morandus-Meister, der ebenso wie der Meister des Koloman-Antiphonars (s. o.) der Nachfolge Ulrich Schreiers zugerechnet werden kann,²² in der Forschung zwar als Wiener Buchmaler bezeichnet (s. Anm. 20). Dass er jedoch auch für Passauer Auftraggeber tätig war, beweist Ink 4.G.7 der ÖNB (GW 2881: Neapel, 1477) – der vom Morandus-Meister ausgeschmückte Band²³ trägt auf der ersten Seite ein Wappen, das Michaela Schuller-Juckes als dasjenige des Passauer Bischofs Wiguleus Fröschl von Marzoll identifizieren konnte (s. bei Kat. 77). Im Übrigen wurde die ebenfalls vom Morandus-Meister illuminierte Ink 25.D.5 der ÖNB (GW 3409: Nürnberg, 1483)²⁴ in derselben, möglicherweise in Passau tätigen Werkstatt gebunden wie der oben genannte Druck in München.

Zu prüfen bleibt dennoch, ob eventuell auch eine Lokalisierung des beschriebenen Fleuronnés in den Wiener Raum in Frage käme. Tatsächlich besteht eine gewisse stilistische Nähe zu dem hier als passauisch bezeichneten Ornament und den Initialen jenes besonders produktiven Wiener Florators, der unter anderem die Linzer Ink. 120 und 527 (Kat. 4, 5; **Abb. 15, 14; Fig. 15–22**) ausschmückte. Es ist dort eine ähnliche Tendenz zu einer regelmäßigen Anordnung des Ornaments zu beobachten wie in den um Cod. 271 gruppierbaren Werken, und auch motivisch stimmt das Wiener Fleuronné mit jenem in diesen Bänden punktuell überein (vgl. **Abb. 276** z. B. mit **Fig. 22**; zum Florator s. bei Kat. 5). Der Wiener Florator bevorzugt jedoch eine streng symmetrische Anordnung des Dekors und unterstreicht dadurch in höherem Maß als das mutmaßlich passauische Floratorenteam die dekorative Wirkung der aus Knospen und Perlen zusammengesetzten Muster; auch betont er stets die diagonalen Achsen der Initiale durch kammartige Fadenfortsätze und verwendet seinerseits wieder charakteristische Motive, die bei der hier besprochenen Fleuronné-Gruppe um die Te-igitur-Initiale in Cod. 271 nicht vorkommen. Umgekehrt fehlen beim Wiener Florator die figuralen, „karikaturhaften“ Elemente, mit denen das mutmaßliche Passauer Floratorenkollektiv sein Ornament anreichert. Ein weiteres Indiz, das gegen Wien als Wirkungsort des hier vorgestellten Floratorenteams spricht, liefert der Umstand, dass der Illuminator des Koloman-Antiphonars, in dessen Werken sich öfter Fleuronné des besprochenen Typus findet (s. o.), offenbar nicht in Wien ansässig war (s. hierzu bei Fragm. 648, Kat. 75).

Was die Datierung der Initiale in Cod. 271 betrifft, so kann aus den Druckdaten der oben angeführten Inkunabeln geschlossen werden, dass die Te-igitur-Initiale im Linzer Codex zwischen den 1470er und den frühen 1490er Jahren ausgeführt wurde. Ab wann sich die Handschrift, die aus Baumgartenberg nach Linz gelangte, im Besitz dieses Zisterzienserklosters befand, wird vielleicht die noch ausstehende Untersuchung des romanischen Buchschmucks klären.

²¹ Zu dieser Handschrift s. künftig MESCH VIII; bis dahin den Online-Katalog der ÖNB unter der URL <http://data.onb.ac.at/rec/AL00163474> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

²² Siehe SCHULLER-JUCKES, Schreier, 149–151.

²³ Für die Zurverfügungstellung von Fotos des Bandes danke ich Dr. A. Tif, Universität Wien.

²⁴ Volldigitalisat und Beschreibung des Bandes unter der URL <http://data.onb.ac.at/rec/AC07833608> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017); s. auch SCHULLER-JUCKES, Schreier, 150, Anm. 363; BEIER, Katalog, Graz, 65.

LITERATUR. SCHIFFMANN, Katalog, Nr. 46. – J. HOURLIER, J. LECLERCQ: Saint Odilon, abbé de Cluny. Préface par Jean Leclercq (*Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique* 40). Louvain 1964, 193 (zum Grundstock des 12. Jhs.). – HOLTER, Baumgartenberg, 1172 (32) und 1180

(52), Abb. 10. – F. SIMADER, Illumierte Handschriften aus Österreich (ca. 780 – ca. 1250). Online Datenbank, 1997 (Suchmaske unter der URL <http://homepage.univie.ac.at/Martina.Pippal/hssdata.htm> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). **KH**

Ink. 511

Kat. 77

Petrus Lombardus, Sententiarum libri quattuor

[Basel: Nicolaus Kesler, 23. 5. 1487]

Passau und Suben, späte 1480er oder 1490er Jahre

Abb. 277–286, 337; Fig. 120–125

292 Blätter. Das Papier stellenweise vergilbt und verschmutzt. • 31/31,5 × 22 cm • Zur Lagenverstärkung Urkundenfragmente, deutschsprachig, 15. Jh., mit Bezug zu Suben und Schärding, vgl. zw. ff. 140 und 141: *Hanns koch (?)*; zw. ff. 196 und 197: *swester Elspeten*; zw. ff. 260 und 261: *krieg und ansprach an aller stat wo in des notbeschicht als dann solch stats k(?)aufs landts und der herschaft zu Scherding recht*; zw. ff. 273 und 274: *Lienhart Wacknig burger zu Scherding bekenn für mich und all mein erbn öffentlich mit disem brief und...*; zw. ff. 280 und 281: *ge(?)ssen wütib zu Scherding sic(?) an(?)go leib lebttag und nicht (...)*; ... *(?) mgo rechen(?) Reinisch guldn gelts alle jar jarlich (...)* *goisshaus Suben (...)* *zu betzalln als hernach volget von*. Auf dem VD-Spiegel kolorierter Holzschnitt mit Darstellung des hl. Hieronymus (**Abb. 337**; laut Gugenbauer möglicherweise westliches Bayern, um 1480, s. Gugenbauer, Kupferstiche Linz, 15, Nr. 20; Schreiber, Handbuch 3, 134, Nr. 1537b könnte sich aufgrund der Bemalung auch eine Entstehung in Nürnberg vorstellen; er datiert den Holzschnitt kurz vor 1487; abgebildet in TIB 165, 213); das hintere Spiegelblatt entfernt.

EINBAND. Braunes (teilweise stark zerkratztes und durch Wurmfraß beschädigtes) Leder über in der Mitte der Außenkanten abgeschrägten Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Suben, spätes 15. Jh. (Holter, Suben, 903 f. [221]: „Blindstempel der Subener Buchbinderwerkstatt, um 1500“). Auf VD und HD Gliederung durch zwei- und dreifache Streicheisenlinien in einen Streifenrahmen und ein hochrechteckiges Mittelfeld. VD: Füllung der beiden horizontalen Bänder des Streifenrahmens mit jeweils einer entlang der Außenkonturen angebrachten Kopfstempelreihe (Holter, Nr. 15) und einer mittig verlaufenden, dreifachen Streicheisenlinie, von der kurze, geschwungene Linien (Holter, Nr. 14) ausge-

hen, die mit einer offenen sechsblättrigen Rosette mit einem Blattkranz (Holter, Nr. 12) besetzt sind. Im linken Rahmenstreifen fanden alternierend eine offene Lilie (Holter, Nr. 25) und eine offene vierblättrige Rosette mit breit gebuchteten Blättern (Holter, Nr. 33) Verwendung. Der rechte Rahmenstreifen ist in eine schmale Innen- und eine breite Außenbahn unterteilt, wobei erstere abwechselnd mit einer fünfblättrigen Rosette mit einem Blattkranz (Holter, Nr. 13) sowie einer Lilie in Rhombus (Holter, Nr. 6), letztere alternierend mit einer sechsblättrigen Rosette im Kreis mit zwei Blattkränzen und breit gebuchteten Blättern (Holter, Nr. 10) und einem Drachen in Spitzoval (Holter, Nr. 2) verziert wurde. Oberhalb des verlorenen Schließenhakens ist ein Schriftband mit der Aufschrift *Maria* (Holter, Nr. 19) angebracht. Im Mittelfeld Rautengerank mit blütenartigem Besatz (Holter, Nr. 27), darin Knospenstaude mit spitz zulaufender Knospe, einer Krause und zwei Blattpaaren oberhalb der Krause (Holter, Nr. 30). HD: Entlang der horizontalen Bänder des Streifenrahmens aneinandergereihte Kreuzblumen (Holter, Nr. 22). Die linke Bahn der beiden Längsseiten zweigeteilt, in der äußeren offene fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz (Holter, Nr. 39) und ein Flechtwerk (Holter, Nr. 18); in der inneren Bahn sowie im rechten Rahmenstreifen offene vierblättrige Rosette mit breit gebuchteten Blättern (Holter, Nr. 33) und Laubwerk (bei Holter nicht angegeben). Im Mittelfeld Rautengerank mit knopfförmigem Besatz (Holter, Nr. 28, 29), darin Knospenstaude (s. o.) und Lilie, offen (Holter, Nr. 26). Auf VD und HD werden die Enden der Bünde durch eine Blüte mit Fruchtkolben und zwei Zwischenblättern (Holter, Nr. 23) betont. Gliederung des Buchrückens durch vierfache Streicheisenlinien in fünf Felder, die mit den folgenden Stempeln verziert wurden: offene vierblätt-

rige Rosette mit breit gebuchteten Blättern (Holter, Nr. 33), offene fünfblättrige Rosette (Holter, Nr. 39), Laubwerk (bei Holter nicht angegeben), dreiteiliges Blatt (Holter, Nr. 31) sowie Lilie (Holter, Nr. 25). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines Quadrifoliums mit spitz zulaufenden Blättern. Auf dem VD Spuren von zwei Schließenlagern; auf dem HD zwei Gegenbleche mit eingravierter Aufschrift *Maria*; die Lederriemen abgebrochen. Auf dem Buchrücken unten Papierschild mit der Signatur 101. HD-Spiegel-

blatt entfernt; zum VD-Spiegelblatt s. o. Kapitale mit Stoffbändern in Beige, Altrosa und Blauviolett eingefasst. Spuren einer gelben Schnittfärbung.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Im Augustiner-Chorherrenstift Suben gebunden – vgl. Fragmente und Einbandstempel (s. o. und „Einband“) – und mit niederrangigem Buchschmuck versehen (s. „Buchschmuck“). Bis zur Aufhebung des Stifts in Suben aufbewahrt, s. f. 1^r den Besitzeintrag *Coenobii Subensis* (Barockzeit).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Rahmung von gedruckten Seitentiteln und Lagensignaturen durch rote Schriftbänder. Zu den Distinctiones häufig vier- bis siebenzeilige rote und blaue, mitunter zweifarbig gespaltene und mit Punktverdickungen versehene Lombarden, vielfach als **Fleuronné-Lombarden** ausgebildet. Zu Beginn des Prologes, bestimmter Distinctiones und der Tituli von Liber III sowie am Anfang der Libri I, II, III und IIII **11 Deckfarbeninitialen**, davon **4 mit Fleuronné-Besatz**.

Die **Fleuronné-Lombarden** befinden sich z. B. auf ff. 15^v, 62^r, 70^r (**Abb. 282**), 86^r, 215^v, 264^v (**Abb. 284**). In den Binnenfeldern Knospen, einzeln oder in Garben (häufig jeweils in die entgegengesetzte Richtung weisend), sowie Rauten mit zentraler Sternblüte und Zwickelknospen bzw. -palmetten. An den Initialaußenseiten mit kurzen Wellenlinien, Häkchen und Fibrillen versehene konturbegleitende Linien, aus denen sich stellenweise kurze Knospenreihen mit Dornenbesatz entwickeln und die an den Enden eingerollt, hakenförmig umgeknickt und zu verschnörkelten Fäden mit Besatz wie bei den konturbegleitenden Linien verlängert sind. Außerdem Bogenlinien mit Zwischenknospen, Trifolien sowie zwischen Konturlinien und Fadenfortsätzen gebildete Spitzen mit Dreipunkt- und Fibrillenbesatz.

Foll. 8^v (**Abb. 285**), 155^v, 157^v (**Abb. 286**) und 159^r **Fleuronné-Besatz** in Rosa an Deckfarbeninitialen: In den Außengrundzwickeln Knospengarben mit Zwischenperlen, eingefasst von langstieligen Knospen sowie von einfachen und doppelten Linien, aus denen sich kurze Knospenreihen sowie Knospenpyramiden mit Fibrillenbesatz entwickeln; f. 8^v in Binnen- und Außengrund von drei Blattgoldpunkten unterbrochene Fadenranken.

Die fünf- bis zwölfzeiligen **Deckfarbeninitialen** befinden sich auf ff. 2^r, 5^r (**Abb. 277**), 8^v (**Abb. 285**), 84^v (**Abb. 278**), 153^r (**Abb. 283**), 154^v (**Abb. 280**), 155^v, 156^v (**Abb. 281**), 157^v (**Abb. 286**), 159^r, 205^v (**Abb. 279**). Charakteristisch die kräftigen und leuchtenden Farben. Auch die plastische Modellierung der Initialen und ihrer Ornamente durch Höhungen in Weiß und Gelb sowie durch Nuancierungen der Lokalfarben ist kennzeichnend. Blaue, grüne und mit Blattgold ausgelegte Buchstaben. Als Füllmotiv der Buchstabenkörper räumlich gedrehte Blattfriese mit abgerundeten und sichelförmigen Blattlappen, die auf ff. 84^v und 154^v in Kombination mit Blattmasken auftreten, sowie Profilblätter mit eingekerbten Rändern; f. 153^r Initialkörper aus einem räumlich gedrehten Band gebildet. In den Binnenfeldern rote, grüne, gelbe und goldene Fadenranken auf

weißen, dunkelrosafarbenen, grünen und goldenen (Pinselgold) Gründen; f. 153^r zusätzlich jeweils ein Blattgoldpunkt im oberen und im unteren Binnenfeld. Rechteckige Außengründe bzw. Initialfelder in Grün, Violett, Dunkelrosa und Blattgold, entweder im jeweils dunkleren Farbton konturiert oder von Leistenrahmen in Violett, Grün und Dunkelrosa eingefasst. Verzierung der Binnenfelder und Außengründe mit Fadenranken, der Außengründe auch mit von der Initiale ausgehenden Strahlen in der Lokalfarbe bzw. Gold. Die Goldflächen (Buchstabenkörper, Binnen- und Initialfelder) sind mit unterschiedlichen Blütenpunzen versehen, die entweder freistehend, oder als Endmotive von eingeritzten Fadenranken sowie in Gittern vorkommen.

Foll. 5^r (**Abb. 277**), 84^v (**Abb. 278**), 154^v (**Abb. 280**), 156^v (**Abb. 281**), 205^v (**Abb. 279**) am Anfang der Libri I, II, III und IIII sowie zu Beginn der Distinctiones I (von Liber I) und III (von Liber III) unterschiedlich große Teile des Schriftspiegels umrahmender Randschmuck aus *R a n k e n w e r k*. Das Kolorit wie bei den Deckfarbeninitialen; bei Rankendrehungen häufig Farbwechsel; die Mittelrippen in Weiß gepunktet. Unterschiedlich stark geschwungen oder ineinander verschlungen, entwickeln sich die Ranken aus einer Buchstabenserife (f. 156^v) oder liegen der Buchseite lose auf (ff. 5^r, 84^v, 154^v, 205^v), wobei sie meistens senkrechte, stabartige Stämme haben, die den Schriftspiegel im Interkolumnium oder auf dem linken Seitenrand begleiten. Die gleichmäßig dünnen Rankenarme sind mit großen, langen, gegenständig angeordneten und zumeist dreiteiligen Blättern mit federartig gelappten Blattabschnitten besetzt, deren mittlere, häufig etwas längere, geschwungen sind; f. 84^v Blätter, die im Ansatzbereich von Hüllblättern umgeben werden. Die räumlich gedrehten Blätter winden sich um die Rankenarme und überkreuzen einander, wobei sie sich aus der Rankenbewegung heraus zurückwenden und dabei Achterschlaufen bilden können (so auf f. 84^v). Die Rankenarme sind an den Enden vielfach eingerollt und laufen in unterschiedliche Fantasieblüten, teilweise mit langen, gedrehten Fruchtkolben, sowie in Früchten (f. 84^v an eine Himbeere erinnernd) aus. Foll. 5^r und 205^v im Bas-de-page symmetrisch organisierte, ineinandergreifende und in großen Bögen bzw. Achterschlaufen geschwungene Ranken. Außerdem Goldpunkte, freistehend neben dem Randschmuck, an den Ausläufern des Blattwerks sitzend oder auf den senkrechten Stäben liegend (f. 156^v aus drei Goldpunkten zusammengesetzte Blüte mit Blütenpunzendekor).

STIL UND EINORDNUNG

Die qualitätvollen, von Fleuroné und Blattranken begleiteten Initialen in Deckfarben und Gold sind in das Umfeld desselben Illuminators einzuordnen, dem die folgenden vier in Passau ausgestatteten Inkunabeln zugeschrieben werden können: Wiener Neustadt, Neukloster, StiB, Ink. ohne Signatur¹ (**Fig. 120**); Wien, ÖNB, Ink 17.C.1

¹ GW M12646 (Nürnberg 1481); freundl. Hinweis auf diese Inkunabel Dr. A. Tif, Universität Wien; freundl. Zurverfügungstellung von Fotos Dr. M. Roland, ÖAW. Der Band war zum Zeitpunkt der Drucklegung in einer Vitrine im Kloster ausgestellt. – Fol. 2^r Wappen des Wiguleus Fröschl von Marzoll: Geviert: Feld 1 und 4: in Rot ein weißer Löwe mit Menschenkopf; Feld 2 und 3: in Schwarz ein goldener Frosch.

(**Fig. 121**);² St. Paul im Lavanttal, StB, Ink. 118 (**Fig. 122, 123**);³ Göttweig, StB, Ink. 637 (**Fig. 124, 125**).⁴ Für eine Festlegung des Entstehungsorts des Buchschmucks dieser Vergleichsobjekte sind mehrere Hinweise gegeben: Der in Göttweig aufbewahrte Band trägt das Wappen des von 1490 bis 1500 amtierenden Passauer Bischofs Christoph von Schachner, die Inkunabeln in St. Paul und Wiener Neustadt dasjenige des Wiguleus Fröschl von Marzoll, der nach dem Tod von Schachners bis 1517 Bischof von Passau war. Außerdem handelt es sich beim Wiener Exemplar um ein auf Pergament gedrucktes Passauer Rituale, und die Einbände der in Göttweig, St. Paul und Wiener Neustadt aufbewahrten Bände tragen Blindstempel, die auch bei anderen Inkunabeln Passauer Provenienz Verwendung fanden. So weist der Einband der Göttweiger Inkunabel 637 ein identisches Lilienkreuz auf wie der 1490–91 in Passau gedruckte und gebundene Band München, BSB, 2 Inc.s.a. 794 a⁵ (s. EBDB, Nr. s018336, w002301), und die Einzelstempel Lilie im Rhombus (EBDB, Nr. s030705), fünfblättrige Rosette im Kreis mit einem Blattkranz (EBDB, Nr. s030706) und offene sechsblättrige Rosette mit zwei Blattkränzen (EBDB, Nr. s030708) finden sich neben Ink. 118 aus St. Paul auch auf dem Einband der aus Passau stammenden und 1486 gedruckten Inkunabel München, BSB, 2 Inc.c.a. 1713⁶ (s. EBDB, w003933, „Lilie frei XI“). Des Weiteren lassen sich die auf dem Einband der Wiener Neustädter Inkunabel angebrachten Stempel Laubwerk (EBDB, Nr. s031125, w003319: „München Clm 16094 *“, Passau?) und fünfblättrige Rosette mit einem Blattkranz (EBDB, Nr. s031077, w002399: „Nicolauskloster / Passau St. Nikola Augustinerchorherrenstift“) bei weiteren in Passau gebundenen und heute in der BSB in München aufbewahrten Bänden nachweisen: Ersterer kam auf dem Einband von Clm 16094 zum Einsatz, zweiterer schmückt 4 Inc.s.a. 19.⁷

Da in den von Fröschl in Auftrag gegebenen Inkunabeln im Unterschied zu den mit dem Wappen von Schachners versehenen Büchern das Passauer Wappen fehlt, ist die Entste-

² GW 472 (Passau 1490); freundliche Zurverfügungstellung von Fotos dieser Inkunabel durch Dr. A. Tif, Universität Wien. – Fol. 2^v zwei gedruckte Wappen von Passau und Christoph von Schachner wie Anm. 4. Fol. 3^r Deckfarbeninitialen mit Rankenwerk. Im Unterschied zu Ink. 511 stärkere Strukturierung der Rankenblätter durch Hell-Dunkel-Kontraste.

³ GW 2758 (Nürnberg 1482); s. HOLTER, ÖKT St. Paul, 431 (Ink. 4.3.6), Abb. 652–654, 684. – Fol. 3^r Basde-page (**Fig. 123**) Wappen des Wiguleus Fröschl von Marzoll: gespalten: vorne in Rot ein linksgewendeter weißer Löwe mit Menschenkopf; hinten in Schwarz ein goldener Frosch. Mehrere Deckfarben-Initialen, teils mit Rankenwerk, f. 3^r (**Fig. 122**) im Binnenfeld Moses mit den Gesetzestafeln; auffallend die goldenen und silberfarbenen Höhungen.

⁴ GW M40784 (Nürnberg 1493: Hartmann Schedel, Liber chronicarum, vgl. Ink. 623, zu dieser s. künftig TB2). – Fol. 1^v (Holzschnitt mit der Darstellung des thronenden Gottvaters und zwei Wappenhaltern) die beiden vom Drucker freigelassenen Wappenschilde mit gemalten Wappen gefüllt. Linker Schild (Passau): in Silber ein linksgewendeter steigender roter Wolf; rechter Schild (Christoph von Schachner): in Gold ein halber steigender schwarzer Ziegenbock. Auf die untere Rahmenleiste der Darstellung die Jahreszahl 1494 geschrieben. Unterhalb des Holzschnitts ein weiteres Wappen: Von Gelb und Schwarz gespaltenes Schild, belegt mit zwei schräg gekreuzten „begriffen“ Bootshaken, diese vorne in Schwarz, hinten in Gelb. Gekreuzte Bootshaken als Eigenerzeichen auch in OÖLB, Ink. 616 und 604 (s. künftig TB2). – Fol. 2^r Deckfarbeninitialen: im Unterschied zu Ink. 511 dichteres Blattwerk, die Blattkonturen stärker akzentuiert.

⁵ GW M18683 (Passau 1490–91).

⁶ GW 4258 (Basel 1486).

⁷ GW 229 (Straßburg 1471–72).

hungszeit des Buchschmucks aller vier Vergleichswerke noch im späten 15. Jahrhundert, also während von Schachners bischöflicher Amtszeit und vor Fröschls Regierungsantritt als Passauer Bischof (1500–1517) anzusetzen (s. Anm. 1–4). In diese Zeit sind auch die stilistisch mit den genannten Werken übereinstimmenden Deckfarbeninitialen von Ink. 511 zu datieren. Der Einband und der niederrangige Buchschmuck der vorliegenden Inkunabel dürften im unweit von Passau gelegenen Stift Suben entstanden sein. Das belegen die Einbandstempel sowie die Falzstreifen mit der Nennung *gotzhaus Suben* und der mehrmaligen Erwähnung des nur wenige Kilometer von Suben entfernten Schärding (s. o.) ebenso wie die engen Analogien der einfachen (Fleuronné-)Lombarden (**Abb. 282, 284**) mit dem Buchschmuck der ebenfalls aus Suben stammenden Bände Ink. 119 (Kat. 63, **Abb. 240–243**, Druck: 1483 und 1484) und Ink. 373 (**Fig. 162**; Druck: 1486–87, s. das VGOB) – man vergleiche etwa die stark eingerollten, mitunter in Punktverdickungen endenden und innen mit kurzen Stricheln versehenen Knospenköpfe bzw. Halbpalmetten.

Entweder kaufte der Subener Konvent den in Passau auf Vorrat illuminierten Druck, oder aber er gab die Illuminierung des Bandes in Passau in Auftrag, um ihn dann im Stift mit Fleuronné ausstatten und binden zu lassen.

LITERATUR. HOLTER, Suben, 902, 904 [220, 222]. – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 8 und 20 f. (Kat.-Nr. 4). – SCHULLER-JUCKES, Passauer Buchmalerei, 209–223. – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-3220871> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). – Z u C h r i s t o p h v o n S c h a c h n e r u n d W i g u l e u s F r ö s c h l v o n M a r z o l l (Auswahl) J. SCHÖLLER, Die Bischöfe von Passau und ihre Zei-

tereignisse. Passau 1844, 169–179. – A. LEIDL, Die Bischöfe von Passau 739–1968 in Kurzbiographien. Passau 1978, 33 f. – MADER, Tausend Passauer, 200 bzw. 67. – G. HEGER, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. XXIII (2004) Sp. 446–454 (zu Fröschl Wiguleus). – E. BOSHOFF, Schachner Christoph, in: Neue Deutsche Biographie 22. Berlin 2005, 488 f.; online verfügbar unter der URN [urn:nbn:de:bsb:12-bsb00016410-5](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsb:12-bsb00016410-5) (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

MSJ

Ink. 467

Kat. 78

Missale Pataviense

[Passau: Johann Petri, nach dem 20. 11. 1491]

Passau, nicht vor 1491

Abb. 287–291; Fig. 126–140a

365 (367) Blätter; zusammengesetzt aus: ff. 1–13; *i-cz*; drei Quaternionen *a*, *b* und *c* (jeweils mit gedruckter Lagen- und Doppelblattzählung); I–IV und *cl–xxxiii*. Es fehlen f. 14, das ist das leere Blatt zw. Kalender (ff. 8^r–13^v) und Temporale (ab. f. *z*), sowie das ehemals vor dem Kanon eingebundene Blatt mit dem Kanonbild (Falz vor f. *cl* erhalten) – vgl. z. B. München, BSB, 2 Inc.c.a. 2590 (s. die URN [urn:nbn:de:bsb:12-bsb-00032993-1](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsb:12-bsb-00032993-1) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]). Der Kanonteil (ff. I–IV) auf Pergament gedruckt.

Vorne und hinten Wasserflecken, die hinteren Blätter an Ecken und Rändern teilweise ergänzt. • 37 × 25 cm
• Der zum Druck gehörige Holzschnitt (f. 1^v: Wappen des Passauer Fürstbischofs Christoph von Schachner, † 1500, Literatur zu diesem s. bei Ink. 511, Kat. 77) in Rot, Ocker und Olivgrün koloriert.

EINBAND. Weißes Papier über Pappdeckeln, der Rücken und die Ecken mit weißem Schweinsleder überzogen, Papier und Leder an den Rändern mit Streichenlinien verziert; Garsten, 18. Jh. Auf dem Rücken blassbraun-

rotes Schild mit Titel in Goldprägung. Der Schnitt blau gefärbt. Im Kanon am unteren Rand jeder Seite Blattweiser aus leuchtend orangerot bemaltem Pergament angebracht (auf f. III^v über das Kussbildchen, s. „Buchschmuck“, gelegt, jedoch nicht geklebt). Ein Vor- und

ein Nachsatzblatt aus Papier zum Einband gehörig.

PROVENIENZ. Benediktinerstift Garsten: s. „Einband“, des Weiteren die charakteristische dreizeilige Rötelsignatur unten links auf dem HD-Spiegel: *C. I. / G. 1. / P. 19* (18. Jh., s. die Einleitung S. XXVIII f.).

BUCHSCHMUCK

Rote Überschriften und Lombarden gedruckt. Zum ersten Adventsonntag, zur dritten Weihnachtsmesse, zum ersten Sonntag nach der Oktav von Pfingsten, zu Beginn von Sanktorale und Commune sanctorum sowie zu Beginn des Kanons **6 unfigürliche Deckfarbeninitialen, teilweise mit Ranken oder Fleuronné**, darunter Te-igitur-Initiale. Im Kanon zum Friedensgruß kleine **Randminiatur** (Kussbildchen).

Die Initialen – ff. *i*^r (Abb. 287), *xiiii*^r, *cli*^r (Abb. 288), *cxc*^r, *clxxiiii*^v (Abb. 289) sowie f. I^r (Abb. 290) – fünf bis siebenzeilig. Die Buchstabenkörper ff. *i*^r und I^r in „Kupfergrün“, f. *cxc*^r in einem dunkleren Grün, ff. *xiiii*^r und *clxxiiii*^v in einem etwas dunkleren Rot, f. *cli*^r in Grau gehalten. (Die Initiale f. *i*^r leicht berieben, die Te-igitur-Initiale etwas beschädigt durch das Anhaften des verlorenen Papierblattes mit dem gedruckten Kanonbild, s. o., und durch Abklatsch von dessen blauer Kolorierung – blaue Farbflecken im ganzen oberen Bereich der Seite.) Das Füllblattwerk mit abwechselnd nach links und rechts gedrehten Blättern; diese entweder aus je drei längeren, räumlich bewegten und mit Höhungen versehenen Blattzungen bestehend (f. *i*^r) oder aber flächig, ohne Modellierung, dabei zuerst schmal und sich dann fächerartig verbreiternd, mit je zwei oder drei kurzen Blattzungen oder Blattzähnen, die an die Buchstabenkontur anstoßen (zu den beiden Varianten s. u.). Die Schattenpartien durch dunkle Kreuzschraffen wiedergegeben, die sich graduell zu deckendem Farbauftrag verdichten; f. *i*^r Gelbhöhlung (nachgezogene Blattränder und stellenweise einige Schraffen auf der Blattrückseite). Foll. *i*^r und I^r laufen die Serifen in kurzen – in Altrosa und Kupfergrün, f. *i*^r außerdem in Grau gehaltenen – Blattranken aus. Diese sind mit je einem Paar Blätter besetzt, die sich in je zwei kurze, nach außen gebogene, sichelförmige Blattspitzen aufspalten; zwischen diesen kann ein kurzer, rundbogiger Blattlappen sitzen. Des Weiteren einige längere, schmale, gewellte Blattzungen. Als Endmotive entweder spiralförmig eingerollte, kurze Rankenausläufer oder aus je zwei dünnen Blattzungen bestehende, hakenförmig eingerollte Blätter (f. *i*^r). Bei den Initialen auf ff. *i*^r (Ad te levavi) und I^r (Te igitur) jeweils farbiges Initial- bzw. Binnenfeld, f. *i*^r einfarbig altrosa, f. I^r beiderseits des Buchstabenschaftes jeweils diagonal in je ein graues und ein zinnoberrotes Dreiecksfeld geteilt. Die Farbflächen mit Filigranornament in Weinrot bzw. Gelb überzogen. Dieses besteht aus Strängen parallel laufender oder gebündelter, geschwungener Fadenranken mit gefiedertem Besatz, über die stellenweise Querstriche gelegt sind; längere Fäden rollen sich spiralförmig ein. Fol. I^r die Serifen zu dünnen grünen Rahmenleisten verlängert, f. *i*^r breiter, grauer, durch verschieden dicke, weiße und dunkle Linien profilierter Rahmen.

Foll. *xiiii*^r, *cli*^r (Abb. 288) und *clxxiiii*^v (Abb. 289) **Fleuronné-Decor** in hellem Olivgrün und Weinrot: Im Binnenfeld und den Außengrundzwickeln große Knospen und lange, schmale Profilblätter, die, gebündelt oder zu Garben bzw. paarweise zusammengenommen, mehrachsig symmetrisch angeordnet oder einander entgegengesetzt sind; daneben auch Knospenleisten (f. *cxc*^r). Besatz aus Perlenreihen und kurzen

geschwungenen Fäden, die durch Wellenlinien zu palmettenartigen Elementen verbunden sein können, sowie aus kammartig von den Begleitlinien abstehenden, kurzen Fäden.

Das **Kussbildchen** auf dem unteren Rand von f. III^v (**Abb. 291**) stellt die Vera icon (Antlitz Christi ohne Schweißstuch) dar (zum Bildtypus s. Hranitzky, Passauer Missale, 199 und 207, Anm. 31). Das Inkarnat rosafarben, leicht modelliert, die Gesichtszüge in feinen braunen Linien eingezeichnet; das Haar dunkelbraun grundiert, darüber feine schwarze Zeichnung; die Dornenkrone kupfergrün; hellrote Blutstropfen und dunkelrote, kreuzförmig angeordnete Fäden.

STIL UND EINORDNUNG

Den Schmuck der hier beschriebenen Inkunabel führte ein Buchmaler aus, dem (oder dessen Werkstatt) ein größeres Konvolut von Exemplaren des Passauer Missales von 1491 zur serienmäßigen Illuminierung übergeben wurde. Tatsächlich enthalten nach aktuellem Forschungsstand 14 weitere Inkunabeln mit demselben Textinhalt¹ Deckfarbeninitialen mit und ohne Fleuronné-Dekor, die in Formenvokabular, Organisation des Ornaments und Farbigkeit weitgehend mit jenen des Linzer Bandes übereinstimmen:² Berlin, SBB-PK, 2^o Inc 1936.5;³ Bologna, UB, A.V. KK. XII. 12;⁴ Klosterneuburg, Cod. typ. 235 (**Fig. 129, 131**);⁵ Leipzig, DNB, DBSM/M/Klemm II 26,2a (**Fig. 127**);⁶ Leipzig, UB, Prakt. theol. 46;⁷ Melk, StB, Ink. P 131 (**Fig. 130**);⁸ San Marino, CA, Huntington

¹ Laut GW, ISTC und Inkunabelzensus Österreich haben sich insgesamt 17 Exemplare des Missales und ein Fragment (St. Paul i. L., StB) erhalten. Hinzu kommt ein weiterer Band, der im Kunsthandel zum Verkauf angeboten wurde: Weidenhaim, Antiquariat Artfinding, Objekt 8060 (s. den Katalog Aus Klostermauern. Von Päpsten, Bischöfen und Priestern, URL: http://www.artfinding.de/tl_files/uploads/katalog/8000.pdf [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]). Das laut den genannten Inkunabelverzeichnissen in Passau aufbewahrte Missale liegt derzeit weder im Domschatz- und Diözesanmuseum noch im Archiv des Bistums Passau (freundl. Auskunft A. Brunner und M. Lang, Passau).

² Das Münchener Exemplar (BSB, 2 Inc.c.a. 2590; Volldigitalisat unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb-00032993-1](http://nbn:de:bvb:12-bsb-00032993-1) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]) und der Band in Klagenfurt (Archiv der Diözese Gurk, Ink. VI a 40; für die Bereitstellung von Fotos und Informationen zu dieser Ink. danke ich Dr. P. Tropper, Archiv der Diözese Gurk) enthalten jeweils Initialen, die stilistisch vom Buchschmuck in Ink. 467 abweichen; siehe zu diesen beiden Bänden und ihrem Buchschmuck HRANITZKY, Passauer Missale, 202 f. Über die Ausstattung des Exemplars aus dem Kunsthandel, die in dem in Anm. 1 angegebenen Auktionskatalog mit „drei Federwerksinitialen in Rot und Braun“ beschrieben wird, konnten keine weiteren Auskünfte eingeholt werden. Auch über das Exemplar in Eger (UB, Yy. I. 14; s. G. SAJÓ, E. SOLTÉSZ, *Catalogus incunabulorum quae in bibliothecis publicis Hungariae asservantur*, Budapest 1970, Nr. 2300; Digitalisat unter der URL http://mek.niif.hu/06100/06119/pdf/07_cat_m-n_2119-2458_gr.pdf [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]) ist der Autorin vorläufig nichts Näheres bekannt.

³ Für die Zuverfügungstellung von Fotos und Informationen danke ich Dr. F. Eisermann, SBB-PK Berlin.

⁴ Für das Anfertigen von Fotos und für Auskünfte danke ich Dr. P. Moscatelli und Dr. R. De Tata (UB Bologna).

⁵ Für die Zusendung von Fotos des Klosterneuburger Exemplars sei Dr. M. Haltrich, StB Klosterneuburg, herzlich gedankt.

⁶ Für die Zusendung von Fotos des Einbands dieses Exemplars und ausführliche Informationen zu seiner Provenienz danke ich Frau B. Rüdiger, DNB Leipzig.

⁷ Dr. Ch. Mackert, UB Leipzig, sei für die Zurverfügungstellung von Fotos der Inkunabel gedankt.

⁸ In diesem Exemplar fehlt der Kanonteil.

Library, call# 87224;⁹ St. Florian, StiB, Ink. X/178 (**Fig. 133**);¹⁰ St. Pölten, DASP, Ink. 246 (**Fig. 126, 128, 132**); St. Pölten, NÖLB, Ink. 163.481 D;¹¹ Wien, Diözesanarchiv, Nr. 5737;¹² Wien, ÖNB, Ink 8.C.15¹³. Auch die Kussbildchen in den genannten Exemplaren entsprechen genau demjenigen in Linz (vgl. **Abb. 291** mit **Fig. 134**).

Wie die A-Initiale zum ersten Adventsonntag auf f. *i^r* in Linz (**Abb. 287**) zeigen auch die entsprechenden Initialen in den Exemplaren des DASP (**Fig. 126**) und der UB Bologna im Buchstabenkörper die bewegtere und differenzierte Spielart der beschriebenen Formsprache – vermutlich sollte dadurch in den drei Bänden jeweils die erste Initiale besonders hervorgehoben werden.

Offenbar wurde ein größerer Teil der Auflage auch in ein und demselben Buchbindertelier gebunden. So zeigen die Einbände von (nach heutigem Wissensstand) mindestens sechs Exemplaren des Messbuchs – es handelt sich dabei um die Bände in Melk, St. Florian, St. Pölten (DASP und NÖLB) und San Marino sowie um denjenigen aus dem Kunsthandel – dasselbe Stempelmateriale und z. T. auch dieselbe Gliederung. Die Stempel können mehrheitlich der Werkstatt „Michael“ (EBDB, w003402: „um 1478-1500“) zugeordnet werden, für die bisher noch kein Standort angegeben wurde.

Aus praktischen Gründen ist davon auszugehen, dass der Buchmaler oder das Buchmalerkollektiv, der oder das die meisten Exemplare des in Passau gedruckten Missale Pataviense reihenweise ausschmückte, in der Nähe der Druckeroffizin, also in Passau, tätig war – zumindest in der Zeit unmittelbar nach dem Druck der Auflage. Dasselbe kann für die Buchbinderwerkstatt „Michael“ angenommen werden.¹⁴ Tatsächlich wird die Lokalisierung der Gruppe nach Passau oder in den Raum Passau durch eine Reihe von Werken anderen Inhalts, die ebenfalls der Hauptgruppe der Petri-Missalien zugeschrieben werden können, bis zu einem gewissen Grad bestätigt.

Dieselbe Formsprache wie die Initialen der Hauptgruppe der Missalien zeigt etwa der ornamentale Deckfarbensmuck in einem Konvolut von Inkunabeln aus der zweiten Hälfte der 1470er Jahre, die 1518 von *Colomannus Kbellner* dem Augustiner-Chorherrenstift

⁹ Siehe die Beschreibung unter der URL <http://catalog.huntington.org/record=b1160366> (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017). Für Informationen zum Band und die Zurverfügungstellung von Aufnahmen bin ich Dr. L. Caprino, Huntington Library, zu Dank verpflichtet.

¹⁰ Siehe zur Inkunabel HOLTER, ÖKT St. Florian, 52, Abb. 247; hier wird bereits darauf hingewiesen, dass die Initialen im St. Florianer Exemplar von derselben Hand stammen wie der Schmuck in ÖNB, Ink 8.C.15.

¹¹ Siehe die Beschreibung und die Abb. des Bandes unter der URL http://www.noel.gv.at/bilder/d85/Highlights_2014_Jaenner-Dezember.pdf (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017): Highlight Dezember 2014. Hier fehlt der Kanonteil ebenfalls.

¹² Auch in diesem Exemplar fehlen der Kanon sowie einige weitere Blätter. Für Informationen zum Band und für die Anfertigung von Fotos danke ich Herrn Dr. J. Weißensteiner, Diözesanarchiv Wien.

¹³ Laut freundlicher Mitteilung Dr. A. Tif, Universität Wien, wurde das Wiener Exemplar Anfang des 16. Jhs. für das Bürgerspital in Klosterneuburg angekauft. Hinweis auf Klosterneuburg auch schon bei HOLTER, ÖKT St. Florian, 52. Eine Initiale in diesem Band (**Fig. 117**) ist stilistisch abweichend, s. hierzu im Folgenden und bei Kat. 76.

¹⁴ In der Tat haben zwei der vier Inkunabeln der BSB München, die laut EBDB in dieser Werkstatt gebunden wurden, frühe Passauer Provenienzmerkmale, und eine weitere stammt aus dem Benediktinerstift Asbach.

St. Dorothea in Wien vermacht wurden und heute in der ÖNB aufbewahrt werden.¹⁵ Es handelt sich um in Venedig gedruckte Ausgaben der *Lectura in Decretalis* des Nicolaus de Tudeschis: Ink 9.B.9 (GW M47997: Liber II, Partes II und III, 1479–80); 20.B.17 (GW M47854: Libri I–V, 1476), Libri I und V (Libri II–IV waren sichtlich Teil eines anderen Exemplars des Werks – sie zeigen stilistisch völlig abweichende Deckfarbeninitialen, haben Einbände des 16. Jhs. und stammen offenbar nicht aus St. Dorothea); 26.A.20 (GW M47989: Liber II, Pars I, 1479); 26.A.21 (GW M48011: Liber III, 1478). Dass der stärker schematisierte Blatttyp in den Tudeschis-Bänden nur ansatzweise zu finden ist, während er in den vermutlich mehr als ein Jahrzehnt später illuminierten Missalien die dominante Formvariante darstellt, hängt vermutlich mit der seriellen Ausstattung der Messbücher zusammen. Bemerkenswerterweise wurden die (Halbleder-)Einbände der Wiener Gruppe ebenfalls im Buchbinderatelier „Michael“ (s. o.) angefertigt. Dass dieses Inkunabelkonvolut in Passau entstand, ist also keineswegs auszuschließen.

Auch dass man das um 1498 zu datierende Brevier CC 392 der StiB Kremsmünster (**Fig. 135–138**), das für das Benediktinerstift Kremsmünster bestimmt war¹⁶ und in der Buchbinderwerkstatt des Stifts gebunden wurde,¹⁷ zur Illuminierung nach Passau brachte, ist angesichts der Nähe des Stifts zur Dreiflüssestadt gut denkbar. Für die Ausstattung dieses Codex, die sichtlich besonders üppig ausfallen sollte, bereicherte der Illuminator seinen Formenschatz durch Weintrauben und Weinlaub, Disteln und Fantasieblüten sowie durch Tierdarstellungen. Im Übrigen ist die Formsprache hier dieselbe wie in den Missalien und den genannten Vergleichswerken. Hier und da greift der Illuminator sogar auf die vereinfachte Blattform für Initialfüllungen zurück (**Fig. 138**). Auch der Fleuron-Dekor des Breviers (**Fig. 135**) stimmt motivisch und farblich mit demjenigen der Missalien überein.

Inwieweit ein Auftrag aus Passau auch für die Handschrift CVP 2787 der ÖNB in Frage kommt, die Abschriften von Privilegien für St. Stephan in Wien aus dem 14. Jahrhundert enthält,¹⁸ wird noch zu prüfen sein; insbesondere bleiben die historischen Hintergründe der Entstehung der Handschrift zu klären.¹⁹ Die besonders sorgfältig ausgeführte Eingangsinitiale (f. 1^r, **Fig. 139**) dieses in Pergament gebundenen Codex ohne Provenienzhinweise zeigt ebenfalls die beschriebene Formsprache, und zwar wiederum in der weniger stark schematisierten Spielart.

¹⁵ Die Kenntnis dieser Bände verdanke ich Dr. A. Tif, Universität Wien, der sie bereits mit dem Illuminator von Ink 8.C.15 in Zusammenhang brachte und außerdem ihre Einbände bestimmte, s. im Folgenden. – Zu Colomannus Khellner als Vorbesitzer s. SIMADER, *Bücher Universität*.

¹⁶ Laut J. NEUWIRTH, Studien zur Geschichte der Miniaturmalerei in Oesterreich. *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften* 113 (1886) 129–211, hier 201, sei „in der Tabelle für den *Terminus paschalis*“ auf das laufende Jahr 1498 hingewiesen und im Kalender der in Kremsmünster verehrte hl. Agapitus hervorgehoben. Digitalisat der Seite verfügbar unter der URL <http://www.archive.org/stream/sitzungsbericht113stuoft#page/201/mode/1up> (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017). – Zur Handschrift s. auch HOLTER, ÖKT Kremsmünster, 191 und HOLTER, Beiträge Kremsmünster, 715.

¹⁷ Siehe HOLTER, Einbände Kremsmünster, 317, Anm. 12.

¹⁸ Ich danke den Mitarbeitern des FWF-Projektes zur Katalogisierung der illuminierten Handschriften der ÖNB aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für die Zurverfügungstellung von Fotos der Handschrift. Zu dieser s. den Online-Katalog der ÖNB.

¹⁹ Siehe künftig die Beschreibung des Codex in MeSch VIII.

Anders als bei den bisher genannten Werken scheint die unter der Signatur Rar. 332 in der BSB aufbewahrte Inkunabel (**Fig. 140, 140a**; GW 11396: Augsburg, 1475–1479 bzw. um 1477), deren Initiale samt Rankenwerk ebenfalls den beschriebenen Stil vertritt – lediglich die dreiteiligen Rankenblätter mit dem abgerundeten mittleren Blattlappen fehlen hier – zunächst in keinem Konnex zu Passau zu stehen: Der Band, der in einer Nürnberger Werkstatt gebunden wurde, stammt aus dem Besitz des Nürnberger Arztes, Humanisten und Büchersammlers Hartmann Schedel,²⁰ dessen Wappen das Bas-de-page der ersten Seite des Bandes ziert.

Dieselbe Provenienz hat die noch etwas früher gedruckte Inkunabel 2 Inc.c.a. 292 der BSB (GW 12321: Venedig, vor dem 12. 1. 1474),²¹ deren Initiale ebenfalls bis zu einem gewissen Grad stilistisch mit der Werkgruppe um die Missalien verwandt ist: Mittels Kreuzschraffen modelliert und mit Blattwerk gefüllt, dessen Füllblattwerk sich durch dreifach gezahnte Blätter auszeichnet, scheint ihr Buchstabenkörper tatsächlich im dem für die Ausstattung der Petri-Missalien verantwortlichen Atelier ausgeführt worden zu sein. Die kurzen Rankenausläufer, die von dem einfachen Initialrahmen ausgehen, zeigen hingegen ebenso wie das Rankenwerk, das das Schedel-Wappen im Bas-de-page flankiert, das Formenvokabular, das für eine große Gruppe von illuminierten Inkunabeln charakteristisch war, die zwischen ca. 1477 und 1483 bei Anton Koberger in Nürnberg gedruckt und höchstwahrscheinlich in dessen Auftrag ausgeschmückt wurden. Diese Gruppe wird hier vereinfachend unter der Bezeichnung „älterer Koberger-Stil“ subsumiert.²²

Die Initiale im letztgenannten Band stellt gewissermaßen ein Bindeglied zwischen dem Konvolut der Petri-Missalien und der „älteren Koberger-Gruppe“ dar. Mit deren Formsprache zeigt aber auch der Stil der Passauer Messbücher selbst deutliche motivische und maltechnische Analogien (vgl. z. B. Herz, Buchmalerei in der Offizin Kobergers, Abb. 3, 4, 10, 13): Man vergleiche die zweiteiligen Blätter mit den nach außen gebogenen, sichelförmigen Blattspitzen („Fischschwänze“, s. Herz, Buchmalerei in der Offizin Kobergers, 50, s. z. B. ebd. Abb. 10, 13), zwischen die das mutmaßliche Passauische Buchmalerkollektiv häufig einen abgerundeten Mittellappen einschiebt, so dass die Blätter anders als in Nürnberg einen dreifach gebogenen Rand haben; die „krallenartigen“ (Herz, Buchmalerei in der Offizin Kobergers, 50: „klauenförmig“) doppelten Endblätter (z. B. Herz, Buchmalerei in der Offizin Kobergers, Abb. 3, 10); die sich nicht oder kaum verjüngenden, spiralförmig eingerollten Ausläufer der Ranken; schließlich die gelegentliche Höhung der Blattbiegungen mittels einiger Querstriche und seitlich davon angeordneter Punkte (s. besonders Herz, Buchmalerei in der Offizin Kobergers, Abb. 3 und 4).

²⁰ Zu Hartmann Schedel s. F. FUCHS, Schedel, in: *Neue Deutsche Biographie* 22. Berlin 2005, 599–602, hier 600–602; B. WAGNER [u. a.], *Welten des Wissens. Die Bibliothek und die Weltchronik des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel (1440–1514)*. Katalog zur Ausstellung in München Nov. 2014–März 2015. München 2014.

²¹ Digitalisat der Inkunabel unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054011-0 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

²² Es lassen sich mit Koberger verschiedene Initialformen in Verbindung bringen, wobei die hier als „ältere“ Variante bezeichnete erstmals weitgehend standardisierte, leicht reproduzierbare Formen zeigt. Siehe hierzu insbesondere HERZ, Buchmalerei in der Offizin Kobergers sowie künftig K. HRANITZKY, Für Anton Koberger illuminierte Inkunabeln, in: TB2.

Der Einfluss der frühen Buchmalerei aus dem Umfeld Anton Kobergers auf die Illuminatoren der Passauer Missalien müsste anhand weiterer illuminierter Nürnberger Drucke aus den 1470er Jahren noch genauer definiert werden. Bemerkenswerterweise weist das besprochene, höchstwahrscheinlich in Passau entstandene Konvolut von Inkunabeln und Handschriften keine engeren Stilanalogien zu den anderen hier vorgestellten Werkgruppen auf, die ebenfalls mit gutem Grund nach Passau lokalisiert werden können (Kat. 68–71, 75, 77). Hingegen schlägt das Fleuronné-Ornament der stilistisch isolierten Initiale im Missale der ÖNB (f. *clxxxiii*^v, **Fig. 117**) eine Brücke zu den Werken anderer vermutlich in Passau tätiger Floratoren (s. hierzu bei Kat. 76).

LITERATUR. HOLTER, Garsten, 967 (109), 972 (114). – f. *z*^r (K. HRANITZKY). – HRANITZKY, Passauer Missale, SCHATZKAMMER DES WISSENS, 63, mit Farbabb. von 196–199 und passim, mit Abb. 1–5. **KH**

* * *

Ink. 349

Kat. 79

Psalter (lat.)

[Nürnberg; Friedrich Creussner, nicht nach 1484]

Landshut, um 1484

Abb. 292; Fig. 141–144

Druck mit beige bundenen handgeschriebenen Teilen (spätes 15. und 16. Jh.): I + 181 (4 + 87 [88] + 28 + 62) + I* Blätter. Foll. 5^r–91^v Druck mit mittelalterlicher Blattzählung in arabischen Ziffern (1–85; 54 zweimal vergeben, jetzt ff. 58, 59); Bl. 1 des Drucks fehlt (kein Textverlust), das letzte (Bl. 88, jetzt f. 91) beschrieben (s. „Inhalt“); Bl. 2 jetzt f. 5. Der von Hand geschriebene Teil ff. 1–4 unvollständig, die Blätter außerdem falsch zusammengefügt (geklebt), dabei das zu diesem Teil gehörige f. 180 irrtümlich mit dem beige bundenen handgeschriebenen Diurnale mitgebunden (s. „Inhalt“). Foll. 13^a, 23^a, 31^a, 38^a, 47^a, 56^a, 64^a, 163, 167, 179 sind eingeklebte bzw. mitgeheftete Zettel mit handschriftlichen Ergänzungen zum Psalter bzw. zum Diurnale. Schließlich im Druck zahlreiche Randergänzungen von mehreren Händen, teilweise mit Notation. Die Lagen (außer im Diurnale) meistens durch Fälze aus einer Papierhandschrift des 15. Jhs. verstärkt. Starke Gebrauchsspuren (das Papier fleckig, Risse mit Papierstreifen überklebt). • 28,5 × 20,5/21 cm • Handschriftliche Teile vor und nach dem Druck (s. „Inhalt“) von vier Schreibern. Schreiber 1 (15. Jh.): ff. 1^r–2^r, 180^v; Schreiber 2 (15. Jh.): ff. 2^v–4^v, 91^r–104^v, 180^r; Schreiber 3 (15. Jh.): ff. 105^r–114^r, 115^r–117^v; Schreiber 4 (15. oder 16. Jh.): ff. 120^r–179^v, 181^r. (Fol. 181^v von einer weiteren Hand, 16. Jh.)

EINBAND. Weißer Pappeinband, die Deckel mit weißem Papier, Ecken und Rücken mit weißem (am Rücken durch Wurmfraß beschädigtem) Leder überzogen; Garsten, 18. Jh. Auf dem Rücken für das Stift charakteristisches, hellbraunrotes Schild mit Titel in Goldprägung. Der Schnitt blau gefärbt. Ein Blattweiser aus hellrot bemaltem Pergament (?) am ersten Blatt des Diurnales (f. 120).

PROVENIENZ. Offenbar bereits seit dem 16. Jh. im Besitz eines Klosters oder Klerikers der Passauer Diözese (s. „Inhalt“). Spätestens seit dem 18. Jh. im Besitz des Benediktinerstifts Garsten: s. den charakteristischen Einband und, auf dem HD innen, die Rötelsignatur C. I. / G. 3. / P. 20 (s. die Einleitung S. XXVIII f.).

INHALT (handgeschriebene Teile). Foll. 180^v und 1^r Tabelle der Merkwörter für die Estomihi-Intervalle sowie der Konkurrenten, Sonntagsbuchstaben, Goldenen Zahlen, Indiktionen und Intervalla laicorum (von Mariä Lichtmess bis zum Beginn der Fastenzeit) für die Jahre 1463 bis 1597; f. 1^r mit nebenstehender Erklärung. – f. 2^r Tabelle der Merksilben (Cisiojanus-Silben) der beweglichen Feste, mit nebenstehender Erklärung. – ff. 2^v und 4^v Ps 94 (Venite exultemus) und Gloria Patri, jeweils mit Notation. – ff. 3^v und 180^r Wiederholung von Ps. 94 (Anfang fehlt) und von Gloria Patri, ebenfalls mit Notation. – f. 91^v

Preces maiores. – ff. 92^r–94^v Suffragien und Hymnen. – ff. 95^r–99^r Offizium des hl. Stephanus. – ff. 99^r–104^v Marienoffizium *De veneratione virginis gloriose*. – ff. 105^r–117^v Offizium der hl. Lanze (*Hystoria de lancea Domini*): ff. 105^r–114^r gesungene Teile mit Notation, f. 114^v leer, ff. 115^r–117^v Lektionen. – ff. 118^r–119^v leer. – ff. 120^r–179^v, 181^r *Diurnale horarum chori Pataviensis*, mit Notation; zu f. 180^v s. o. – f. 181^v Psalmenverzeichnis für die Feste des Commune sanctorum, mit Verweis auf die entsprechenden Folia im gedruckten Psalter.

BUCHSCHMUCK

Druck: Rote Blattzählung, rote Strichelung von Majuskeln nach Lombarden. Zu den Psalmversen einzeilige, zu den Absätzen zweizeilige, zu den Psalmen fünfzeilige rote Lombarden, die größeren mit Punktverdickungen. Zu den Psalmen große rote Lombarden.

Zum ersten Psalm, f. 5^r, **Fleuronné-Initiale (Abb. 292)**. Der sechszeilige rote Buchstabenkörper mit Aussparungen in Form von Wellenlinien bzw. einer Linie aus Segmentbögen. Rotes Fleuronné: im Binnenfeld und in den Ecken des annähernd quadratischen, doppelt konturierten Außengrundes in verschiedene Richtungen weisende Garben von (durch innenseitige Strichelung des unteren Blattrandes) stilisierten Halbpalmetten; angedeutete Blatt- bzw. Knospengarben auch zwischen den Serifen. Als Außenornament kammartiger Strichelbesatz in der waagrechten Mittelachse der Initiale sowie mehrere senkrechte Fadenfortsätze, die mit Perlenreihen mit Zwischenstricheln besetzt sind; die Perlen am Reihende blattartig vergrößert, der nach unten weisende Strang von Fadenfortsätzen endet in einem im rechten Winkel umbrechenden Profilblatt.

Die handschriftlichen Teile rubriziert, die Lombarden hier und im Druck nicht von derselben Hand.

STIL UND EINORDNUNG

In den folgenden drei Inkunabeln findet sich Fleuronné-Dekor, der mit der Initiale in Ink. 349 eng verwandt ist: ÖNB, Ink 1.B.10 (**Fig. 141**; GW 4849: Straßburg, um 1470/72); München, BSB, 2 Inc.c.a. 364-1/3#1 (**Fig. 142**; GW 8203: Rom, 1475, Bd. 1);¹ ÖNB, Ink 1.F.44 (**Fig. 143**; GW 12885: Speyer, 1483).²

Die beiden Wiener Vergleichsbände wurden in Landshut gebunden (freundl. Mitteilung Dr. A. Tif, Universität Wien), und dies gilt auch für die Inkunabel in München. Ink 1.F.44 enthält zudem zwei Besitzvermerke des Mag. Conradus Hebenhamer († 1513), der, aus Nürnberg stammend, in den frühen 1460er Jahren offenbar Mitglied des Dominikanerkonvents in Bern, 1474–1479 „Lektor und Prediger“ in Salzburg und seit 1477 Mitglied des Dominikanerkonvents in Landshut war; diesem vermachte er zahlreiche Handschriften und Inkunabeln.³

Ähnliche Formen kennzeichnen des Weiteren das rot-blaue Fleuronné der einleitenden

¹ Siehe die Beschreibung in BSB-Ink; Volldigitalisat unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00064892-8 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

² Freundliche Zurverfügungstellung von Fotomaterial und Informationen zu den Wiener Bänden Dr. A. Tif, Universität Wien. – Zu Ink 1.B.10 s. MAZAL–MITTENDORFER, Inkunabelkatalog 1, B–566.

³ Siehe N. DANIEL, G. KORNRUMPF, G. SCHOTT, Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek München: Die Handschriften aus der Folioreihe, Hälfte 1. Wiesbaden 1974, 198 f.

Initiale in der Inkunabel Linz, DUB, Sign. 142 058 (**Fig. 144**; GW M13114: Basel, nicht nach 1484; mit barockem Besitzvermerk der Schlosskapelle in Eberschwang, Oberösterreich), deren Entstehungsort nicht bekannt ist und deren Blindstempelinband vorläufig ebenfalls keiner bekannten Buchbinderwerkstatt zugewiesen werden kann.

Mit der Initiale in Ink. 349 besonders gut zu vergleichen ist jene zum Textbeginn in Ink 1.B.10 (vgl. **Abb. 292** mit **Fig. 141**): Auffallend ist zunächst die völlige Übereinstimmung der Buchstabenformen in beiden Bänden – vgl. jeweils die Punktverdickung am Schaft, die im Binnenfeld zu einem Dreieck verbundenen Ausläufer der Buchstabenbögen und die wellenförmigen Aussparungen. Deutliche Analogien zeigt aber auch das Fleuronné: vgl. die Fadenfortsätze mit ihrem Besatz aus Perlen und Zwischenstricheln und den charakteristischen, rechtwinkelig umbrechenden Endblättern, die kammartig abstehenden Strichel sowie die Anordnung der garbenförmig gruppierten, hintereinander gestaffelten Blättern mit ihren langen, das Binnenfeld schräg durchziehenden Stielen. Die Blattgarben selbst sind in Ink 1.B.10 allerdings zu parallelen bogenförmigen Strichen stilisiert; nur das jeweils erste Blattpaar ist deutlich als solches ausgebildet. Deutlicher gezeichnet ist das Fleuronné im Münchener Band (**Fig. 142**). In Ink 1.F.44 (**Fig. 143**), die etwa um dieselbe Zeit gedruckt wurde wie der Linzer Band, sind die Blätter dann teilweise am Rücken gestrichelt, dafür deuten hier die rechtwinkelig umbrechenden Fadenfortsätze eine Blattform nur an. Das gilt auch für den Druck der DUB, in dem außerdem für das Binnenornament Knospen statt Blättern verwendet wurden und in dem die Zwischenstrichel beim Perlenbesatz fehlen.

Zweifellos wurden Ink. 349 und die Bände in Wien, in München und in der DUB in derselben Werkstatt bzw. sogar von derselben Hand floriert. Ausgehend von den Einbandstempeln der Vergleichsbände zu Ink. 349 und von der Provenienz von Ink 1.F.44 wird hier eine Lokalisierung der Gruppe nach Landshut vorgeschlagen. **KH**